GESCHÄFTSBERICHT 2019/2020

LKJ 40 JAHRE
NIEDERSACHSEN

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Björn Thümler 3
(Niedersachsens Minister für Wissenschaft und Kultur)

1980er: Die Ruhe vor dem Sturm 4

Künste sind ein Medium des Dialogs 8

LKJ und LAG Jazz arbeiten Hand in Hand 10

40 Jahre gemeinsame Geschichte(n) von TPZ und LKJ 11

Erste wichtige Amtshandlung? 12
„Ordnung reinbringen!“

1990er: Umbruch 14

Mehr als ein kultureller Methodenkoffer 16
zur Bereicherung von politischer Bildung

40 Jahre LKJ: Krisen als Chance? 18

2000er: Aufbruch 20

Für Sybille Linke ist kulturelle Jugendbildung 22
eine Herzensangelegenheit

Du bist aber groß geworden 24

Mitreden – einmischen – bewegen 25

Wer darf mitmachen? 26
Ein Gespräch zum Thema Inklusion

Auf Spurensuche in Richtung berufliche Zukunft 28

„Kulturelle Bildung spielt eine große Rolle“ 29

2010er: Wachstum 30

LKJ ist Schnittstelle von Politik, Verwaltung 32
und Verbänden

Kontaktstelle mit Alleinstellungsmerkmal 34

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Menschen, 36
die kulturelle Bildung fördern.

Kontaktstelle digital unterwegs 38

Förderprogramm sorgt für Verbesserung 39
der Infrastruktur

Kulturelle Jugendbildung auf internationalem Parkett 40

Gesellschaftlicher Zusammenhalt steht im Fokus 42

2020er: Zukunft 44

Tag der Niedersachsen: Landesfest und 46
kulturelle Kinder- und Jugendbildung

LKJ: „Partner, Motivatorin und Vorbild“ 47

Öffentlichkeitsarbeit: 48
Instagram wird immer wichtiger

LAG der Kindermuseen in Niedersachsen: 49
Paradiese für junge Besucher*innen

Jugendkulturpreis begeistert hunderte 50
Zuschauer*innen

Verbinden und verbünden: 51
Jubiläumsjahr unter besonderen Bedingungen

In der Verwaltung laufen alle organisatorischen 52
Fäden zusammen

Team der LKJ 53

Mitglieder der LKJ 54

Fördernde 55

Impressum 56

2020

Grußwort

des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur Björn Thümler

Als Dachverband derjenigen niedersächsischen Fachverbände und Institutionen, die sich der kulturellen Bildung verschrieben haben, leistet die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) seit 40 Jahren einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Bildungsarbeit in Niedersachsen. Die Mitglieder der LKJ bilden ein Netzwerk über ganz Niedersachsen und sind im ländlichen Raum ebenso aktiv wie in den Städten.

Die LKJ schafft Räume, in denen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, die Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben zu üben und zu verbessern. Die Förderung der Kontaktstelle Kultur macht Schule seit 2017 gehört zu den Leuchttürmen der Zusammenarbeit zwischen dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der LKJ Niedersachsen und ist nur ein Beispiel für unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mit der Kontaktstelle und dem Projekt Schule:Kultur! unterstützt die LKJ gemeinsame Projekte vor Ort von Kultureinrichtungen und Schulen. Durch diese Vielfalt gelingt es, zahlreiche Jugendliche mit ihren unterschiedlichen Interessen und Vorlieben zu erreichen – und schließlich für die Kultur zu begeistern.

Ein runder Geburtstag ist der passende Anlass, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Eine Erfolgsgeschichte möchte ich ganz besonders erwähnen: Gemeinsam haben die LKJ, der Bund und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur vor rund 20 Jahren das FSJ Kultur etabliert. Was zunächst klein begann, ist stetig gewachsen. Inzwischen werden durch die LKJ 250 Plätze in den Freiwilligendiensten koordiniert und auch über diesen Weg junge Menschen an Kultur und Politik herangeführt. Das FSJ Kultur ist ein fester und erfolgreicher Bestandteil der kulturellen Bildung in Niedersachsen geworden und aus dieser nicht mehr wegzudenken.

Zum 40. Jubiläum möchte ich der LKJ herzlich gratulieren. Dankbar blicke ich auf eine langjährige Partnerschaft zurück, denn die LKJ ist der niedersächsischen Landesregierung stets ein verlässlicher Partner.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit der LKJ und ihren Mitgliedsverbänden, auf viele interessante und innovative Projekte in den nächsten Jahren und sage: herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Mit freundlichen Grüßen

1980er

Die Ruhe vor dem Sturm

So lassen sich die Achtzigerjahre am besten beschreiben. Die Berliner Mauer und die zwei deutschen Staaten gibt es vorerst noch, Anfang des Jahrzehnts wird Helmut Kohl Bundeskanzler, in vielen westlichen Staaten gründen sich wegen der Angst vor einem Atomkrieg Friedensbewegungen, in der DDR begehren immer mehr Menschen gegen das Regime auf, was 1989 schließlich zum Fall der Mauer führt. Musikalisch dominieren die Hits der Neuen Deutschen Welle. Und auch kulturell tut sich etwas – und zwar in Niedersachsen: Gleich zu Beginn der Dekade, am 16. Juni 1980, ruft Klaus Hoffmann die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen, kurz LKJ, ins Leben – und wird gleich zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Aus LKJ-Sicht stehen die Achtzigerjahre vor allem im Zeichen des Aufbaus von Strukturen. Diese Strukturen können nicht zuletzt aufgrund einer ersten Landesförderung durch das niedersächsische Kultusministerium 1982 und die Einrichtung einer Geschäftsstelle 1984 geschaffen werden.

LKJ 40 JAHRE NIEDERSACHSEN

1980

Erste Mitgliederversammlung am 16./17.6. mit 14 Gründungsmitgliedern, Gründung der LKJ auf Initiative von Klaus Hoffmann, der zum Vorsitzenden gewählt wird.

1981

Das Landesfest Tag der Niedersachsen findet in Celle statt – die LKJ beteiligt sich.

1982

Erstmals gibt es eine Landesförderung vom Kultusministerium in Höhe von 25.000 DM.

Kunst und Kultur am Münsterkirchhof

LKJ mit Mammutprogra

Tanz, Musik, Theater, Spiel und Spaß beim 6. Niedersachsentag

„Köpfe" in Kohle und Kreide

Fotogeschichten

KULTURBELLES

Internationales Jahr der Jugend, deutliche Erhöhung der finanziellen Mittel, zahlreiche Großprojekte. Die LKJ besteht aus 15 ordentlichen und zwei außerordentlichen Mitgliedern.

Die LKJ besteht aus 15 ordentlichen und vier außerordentlichen Mitgliedern.

1984

1985

1986

1987

Einweihung der ersten Geschäftsstelle an der Lessingstraße 2 in Hannover und Anstellung zweier Studierender der Universität Hildesheim als Projektmitarbeiter.

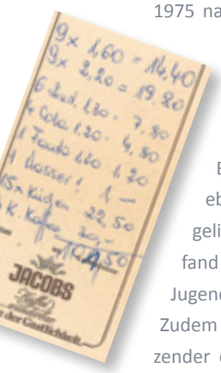
Volle Bildungsreferent*innenstelle wird durch Personalkostenzuschuss in Höhe von 70.000 DM finanziert, weitere 70.000 DM für Förderung für Bildungsmaßnahmen.

1980

Gründung der Landesvereinigung
Kulturelle Jugendbildung
Niedersachsen e. V.
(LKJ)

Künste sind ein Medium des Dialogs

Klaus Hoffmann ist und war schon immer ein Visionär, ein Querdenker – und jemand, der andere Menschen für seine Sache begeistern kann und konnte. Seine Sache, das ist die kulturelle Bildung. In diesem Bereich hat der heute 81-Jährige vor allem in Niedersachsen Spuren hinterlassen – und das nicht zuletzt durch die Gründung der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ). Hoffmann studierte in Berlin Theaterwissenschaften, Germanistik und Geschichte und kam 1975 nach Hannover, um in der größten evangelischen Landeskirche Deutschlands ein Zentrum für Medien, Kunst und Kultur mit den Fachbereichen Medien (Film, Video, Foto), Spiel und Theater, Literatur, bildende Kunst und kulturelle Bildung aufzubauen. „Vorher war ich auf Bundesebene als Kulturreferent des Verbandes der Evangelischen Jugend mit Sitz in Stuttgart tätig. Da befand ich mich im damaligen Spannungsfeld zwischen Jugendverbandsarbeit und kultureller Jugendbildung. Zudem gehörte ich ab 1972 als stellvertretender Vorsitzender dem Dachverband für kulturelle Jugendbildung in der Bundesrepublik, der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, an“, erinnert sich Klaus Hoffmann an eine Zeit zurück, die für ihn geprägt war durch die „Wende von der musischen zur kulturellen Bildung und die Entwicklung eines gesellschaftspolitischen Konzepts zu neuer Kulturpädagogik.“



Gründung der LKJ Niedersachsen

1980 kam Hoffmann dann auch sein Wissen, das er sich in der Verbandsarbeit für die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung angeeignet hatte, zugute – und hob die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen aus der Taufe. Mit dabei waren damals 14 kulturelle Fachverbände. „Ich vertrat die Arbeitsgemeinschaft Spiel und Theater in der Evangelischen Jugend“, so Hoffmann, der unterstreicht: „Mit der Gründung eines Dachverbandes auf Landesebene entsprachen wir dem föderativen System, gerade im Kulturbereich, in der Bundesrepublik Deutschland mit den entscheidenden Förderzuständigkeiten in den Ländern. Wir brauchten diese Organisation auf Landesebene, um unsere Interessen gemeinsam in der Politik durchsetzen zu können.“ Mit der Gründung alleine war es aber nicht getan – obwohl die LKJ innerhalb einiger Jahre bereits auf 22 Mitgliedsverbände anwuchs –, nun ging die Arbeit erst so richtig los. Klaus Hoffmann spricht von „notwendigem kulturpolitischem Engagement“ und meint damit Gespräche mit Parteien, Eingaben an den Landtag, Anträge an Ministerien und Bezirksregierungen. „Dazu kamen interne Verständigungsprozesse innerhalb der Landesvereinigung, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sowie Beratung und Fortbildung in der hauptsächlich ehrenamtlich betriebenen Kulturarbeit. Und natürlich der Kampf um hauptamtliches Personal. Einen Personalkostenzuschuss gab es aber erst ab Mitte der 1980er-Jahre. Mit diesem Geld konnten wir dann Insa Lienemann als Jugendbildungsreferentin anstellen“, berichtet Hoffmann von einem großen Fundus an Aufgaben, die es zu bewältigen galt.

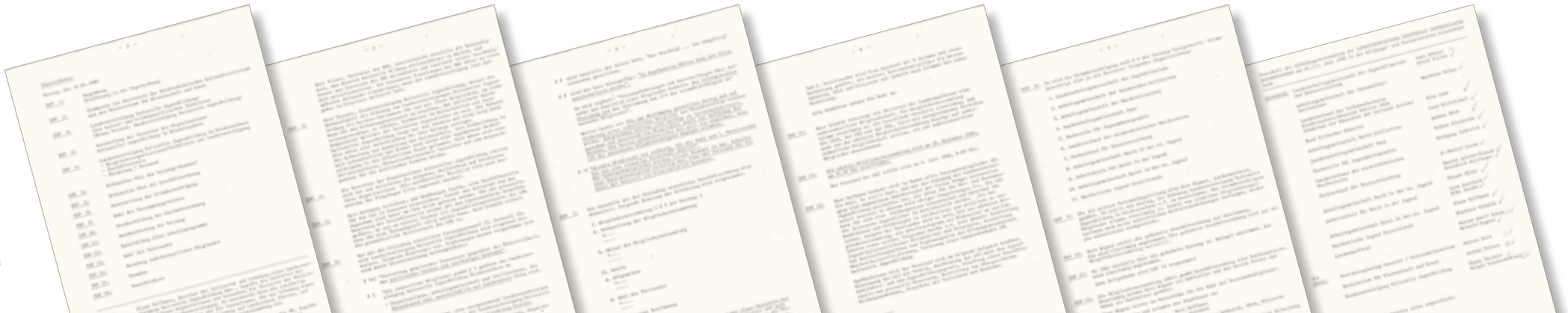
1980 bis 1991

Klaus Hoffmann
Vorsitzender der LKJ Niedersachsen

Kulturelle Bildung und interkulturelle Kinderkulturarbeit

Besonders wichtig waren Klaus Hoffmann fachlich zwei Themen: kulturelle Bildung und interkulturelle Kinderkulturarbeit. „Die Bedeutung der kulturellen Bildung haben wir auch öffentlich regelmäßig verdeutlicht – beispielsweise beim Tag der Niedersachsen, den wir 1981 erstmals in Celle mit durchführten und der bis heute ein kontinuierliches Projekt der LKJ ist. Die interkulturelle Kinderkulturarbeit hatte angesichts der Kinder aus sogenannten Gastarbeiterfamilien einen hohen Stellenwert. Wir haben damals Aktionen für fremdsprachige Literatur in den Bibliotheken in Niedersachsen, Lesungen mit türkischen, italienischen und spanischen Autoren sowie Schreibwerkstätten angeboten. Der Park der Kulturen, ein großes interkulturelles Projekt in Hannover, fand besondere bundesweite Aufmerksamkeit“, so Hoffmann.

Die 1980er-Jahre waren aber auch von einer kulturellen Pluralität und einer Hinwendung zur ästhetischen, künstlerischen Orientierung sowie einem Bedürfnis nach Fortbildung geprägt. Kurz zuvor, seit Ende der 1970er, hatte sich beispielsweise die Spiel- und Theaterpädagogik entwickelt. „An dem Aufbau entsprechender Studiengänge an den Hochschulen in Braunschweig, Hildesheim und Hannover haben wir von der Landesvereinigung aktiv teilgenommen“, berichtet Klaus Hoffmann, sagt aber auch, dass „zugleich ein Rückzug der Kultur ins Private, in Selbstverwirklichungsnischen, zu beobachten“ gewesen sei. In der kulturellen Szene habe es vermehrt Widerspruch gegen die „Kulturerlösung“, also die Lösung gesellschaftlicher Probleme durch Kunst und Kultur, gegeben. Die Ziele der kulturellen Bildung, gesellschaftliche und politische Veränderungen zu bewirken, seien als Selbstüberschätzung gewertet worden und außerkünstlerische Bildungsziele von vielen kulturpädagogischen Akteuren abgelehnt worden. „Gegen eine Resignation und fraglose Anpassung habe ich mich in unserer Arbeit gewehrt“, sagt Hoffmann, der sein Amt als LKJ-Vorsitzender nach elf Jahren 1991 im Rahmen der Mitgliederversammlung an Wolfgang Steen abgab. Und er schließt mit einer bemerkenswerten Aussage: „Ich habe in der kulturellen Bildung gelernt, dass die Künste ein Medium des Dialogs sein können, dass Künste die Wahrnehmung, die Kreativität und Emotionalität fördern und den sozialen Wandel zwischen Kulturen befördern können. Wer nach Wegen der Verständigung über Kultur sucht, fragt immer auch nach neuen Möglichkeiten, unsere Welt zu gestalten – neu und menschenfreundlicher.“



LKJ und LAG Jazz arbeiten Hand in Hand

In der praktischen Jugendkulturarbeit gab es schon kurz nach der Gründung der beiden Institutionen Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) und LAG Jazz Niedersachsen im Jahr 1980 – beide feiern 2020 also ihr 40-jähriges Bestehen – Berührungspunkte. Otto Jansen, der noch heute als Workshopdozent für die LAG-Jazz-Projekte Trommelreise und Jazzseminare in Niedersachsen tätig ist, leitete Anfang der 1980er-Jahre, unterstützt von der LKJ, drei Jazzsymposien im Kloster Heiningen und führte ein Zirkuscamp mit der Musikschulband Blowthing aus Salzgitter durch.

Zu den lebendigsten und gleichzeitig kreativsten Kooperationen zwischen LKJ und LAG Jazz zählte das Europäische Jugendzirkuscamp, das zwischen 1994 und 2000 mehrmals als einwöchige Sommerveranstaltung in der Jugendherberge Lingen stattfand. Hier begegneten sich junge Akrobat*innen, Jongleur*innen, Seiltänzer*innen, Clowns* und Musiker*innen aus ganz Europa und schufen ein buntes Zirkusprogramm, das zum Abschluss jeweils in zwei Shows präsentiert wurde.

Das Zirkusorchester, dem Instrumentalist*innen aus Polen, Lettland und Deutschland angehörten, wurde vom LAG-Jazz-Dozenten Kurt Klose geleitet. Klose formte aus dem 20-köpfigen Ensemble einen Klangkörper, der zu allen Darbietungen der anderen Zirkuskünstler*innen passende Grooves und Big-Band-Sounds entstehen ließ. Vom ersten Tag an war die Probenarbeit von gegenseitiger Begeisterung gekennzeichnet. Auf das gemeinsame Ergebnis, für das sie am Ende tosenden Applaus erhielten, waren alle Musiker*innen stolz.

Orchesterchef Klose bemerkte nach der letzten großen Präsentation im Juli 2000: „Alle waren sich einig, dass nach der intensiven Arbeitsphase eigentlich eine Zirkustournee hätte starten müssen. Die zwei abschließenden Aufführungen waren den Zirkusorchesterleuten zu wenig.“

Auch beim jährlich in wechselnden Städten des Landes stattfindenden Tag der Niedersachsen gaben sich LKJ und LAG Jazz sozusagen die Hand. Die LKJ präsentierte auf ihrer großen Bühne seit Anfang der 1990er-Jahre Combos und Big Bands, die von der LAG Jazz gefördert wurden. Dazu zählten unter anderem das preisgekrönte Orchester Labiba aus Laatzen sowie Nachwuchsbands wie Catch-Up, Camuba, Can’t Stop und No Limit von der Calenberger Musikschule in Gehrden.

40 Jahre gemeinsame Geschichte(n) von TPZ und LKJ

Unter dem Jahres- und Jubiläumsmotto „Hier und Jetzt!“ wollte das Theaterpädagogische Zentrum der Emsländischen Landschaft e. V. (TPZ) in diesem Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen und Projekten in Lingen, dem Emsland und der Grafschaft Bentheim gemeinsam mit aktuellen und ehemaligen Wegbegleiter*innen, Teilnehmer*innen, Kolleg*innen und Unterstützer*innen auf 40 Jahre gemeinsame Geschichte(n) zurückzublicken.

Vier Jahrzehnte Jahre voller Eindrücke, Fährten, Marken und Spuren, die das Theaterpädagogische Zentrum in der Region und weit darüber hinaus hinterlassen hat. Vier Jahrzehnte voller Aktionen, Momente, Begegnungen und vor allem Menschen. Vier Jahrzehnte gelebte kulturelle Bildung. Vom Modellprojekt zur ältesten und größten Einrichtung ihrer Art. Von Kinder-spielen-und-tanzen-für-Kinder zum Welt-Kindertheater-Fest. Von Andervenne bis Toyama. Vier Jahrzehnte regionale Kulturarbeit mit Blick über den Tellerrand – fest verwurzelt im ländlichen Raum, aber dabei immer gut und weit vernetzt und nie provinziell. Vier Jahrzehnte als Impulsgeber und kultureller Global Teamplayer vor Ort.

Das alles wollte das TPZ gebührend feiern, aber auch zum Anlass nehmen, um innezuhalten für eine Standortbestimmung und einen Blick in die Zukunft: Wo und wofür steht das TPZ hier und jetzt? Wo kommt man her und wo will man hin? Was braucht es, um Tradition und Innovation auch in Zukunft so gut verein(bar)en zu können und weiterhin nah dran zu sein an den Menschen, an fachlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen? Denn das war und ist nach wie vor Kern der Arbeit, größtes Anliegen des TPZ und das, was die Einrichtung ausmacht: Menschen und ihre Themen, Fragen, Geschichten und Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen, sie aktiv und direkt teilhaben zu lassen an Kultur und kultureller Bildung und ihnen damit fachlich versiert und auf Augenhöhe Gestaltungsspielräume und ästhetische Plattformen zu bieten.

Wie wichtig das ist und vor allem auch in Zukunft sein wird, wird anhand der herausfordernden und besonderen Corona-Situation deutlich. Auch deshalb ist es dem Theaterpädagogischen Zentrum der Emsländischen Landschaft als Institution wichtig, zukünftig intensiv für die kulturelle Bildung an- und einzutreten, Fragen zu stellen, für Austausch zu sorgen, gemeinsame Antworten und Haltungen zu finden, Modelle, Möglichkeiten und Formate auszuprobieren und umzusetzen.

Und das TPZ ist froh, das auch weiterhin in einem starken und belastbaren Netzwerk wie der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen tun zu können, mit der die Einrichtung 40 Jahre gemeinsame Geschichte(n) und gute Zusammenarbeit verbinden.

seit 1992

Geschäftsführerin der LKJ Niedersachsen:
Insa Lienemann

Erste wichtige Amtshandlung? „Ordnung reinbringen!“

Als Insa Lienemann im November 1986 ihren Dienst bei der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) antrat, war die Welt noch eine andere. Es gab damals noch zwei deutsche Staaten, als Bundeskanzler regierte Helmut Kohl in Bonn. Und auch kulturell sah es Mitte der Achtzigerjahre – um bei der LKJ zu bleiben – in Niedersachsen völlig anders aus. Ein Grund für die gebürtige Ostfriesin, die in ihrer Kindheit vor allem Plattdeutsch gesprochen hat, sich an entscheidender Stelle in Hannover zu engagieren. Warum die 62-Jährige der LKJ so lange als Geschäftsführerin treu geblieben ist – ihren Weg dorthin bezeichnet sie selbst „als eine Reihe von Zufällen“ – und was sie zur Entwicklung sagt, erklärt sie im folgenden Interview.

Frau Lienemann, wann und wie sind Sie zum ersten Mal mit der LKJ in Kontakt gekommen?

Ich stamme aus Ostfriesland. Nach dem Abitur in Aurich habe ich in Oldenburg studiert und in Braunschweig mein Diplom in Erziehungswissenschaften gemacht. Anschließend habe ich dann im Rahmen eines Modellversuchs gemeinsam mit einer Kollegin im Hinblick auf die Gründung einer Jugendkunstschule für das Kulturamt der Stadt Salzgitter gearbeitet. Um das stemmen zu können, habe ich mich für eine von der Evangelischen Jugend organisierte Fortbildung angemeldet – und so Klaus Hoffmann kennengelernt, der einige Jahre vorher die LKJ gegründet hatte und Referent für kulturelle Jugendbildung bei der Evangelischen Landeskirche Hannovers war. Als dann Mitte der Achtzigerjahre eine Ausstellung zu Masken und Großfiguren stattfand, hat mich Klaus Hoffmann gefragt, ob ich diese Ausstellung nicht betreuen wollte. Ich hatte Lust und habe im Sommer 1986 dann auch eine Veranstaltung für Kinder und Jugendliche im Rahmen des Eurotreffs in Stade organisiert.

Wie kam es schließlich dazu, dass Sie 1986 erst Jugendbildungsreferentin geworden sind und 1992 das Amt der Geschäftsführerin übernommen haben?

*Nach dem Eurotreff in Stade hat sich Klaus Hoffmann bei mir erkundigt, ob ich nicht als Jugendbildungsreferentin bei der LKJ einsteigen möchte – und das habe ich dann zum 1. November 1986 getan. Möglich wurde das durch Fördermittel des Landes Niedersachsen, weil es durch die Zusammenlegung von Teilnehmendenlisten Geld für eine/n Bildungsreferent*in gab. Seit 1992 bin ich offiziell die LKJ-Geschäftsführerin.*

Wie müssen wir uns die LKJ selbst und das Arbeiten damals, Mitte der Achtzigerjahre, vorstellen?

Die LKJ war damals natürlich noch in ihren Anfängen. Das Büro befand sich in Hannover an der Lessingstraße und war eine Zweizimmerwohnung mit Bad. Den Laden geschmissen haben zwei Studenten, die gute Kontakte in die Kulturszene und beispielsweise auch das Kulturprogramm für den ersten Tag der Niedersachsen gestaltet hatten. Wichtig war mir von Anfang an die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur. Aus diesem Grund habe ich das Amt auch übernommen.

Was war Ihre erste wichtige Amtshandlung?

Ordnung reinbringen – vor allem was die finanziellen Dinge anbetrifft. Um für eine solide Buchhaltung zu sorgen, was für die Beantragung von Fördergeldern entscheidend war, haben wir dann mit einem freiberuflichen Buchhalter zusammengearbeitet.

Was ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben, wenn Sie die vergangenen mehr als drei Jahrzehnte Revue passieren lassen?

Vor allem total motivierte Mitglieder und ein sehr engagierter Vorstand. Und immer wieder tolle Projekte und Veranstaltungen wie beispielsweise die vielen Auflagen des Tags der Niedersachsen. In den Anfangsjahren stand der Aufbau im Vordergrund, vor allem Anfang der Neunziger war das Verhältnis zum Kultusministerium schwierig. Nach dem Ressortwechsel ist die Zusammenarbeit mit der Politik bedeutend besser geworden und wir haben auf allen Ebenen viel erreicht. Ganz wichtig war sicherlich der stetige Aufbau der Freiwilligendienste und die Einrichtung der Kontaktstelle Kultur macht Schule.

Warum sind Sie der LKJ überhaupt so lange treu geblieben?

*Natürlich gab es da auf der einen Seite die ökonomische Komponente, also ein sicheres Einkommen. Auf der anderen Seite möchte ich den Veränderungsaspekt nennen. Arbeitnehmer*innen wechseln oft die Arbeitgebenden, weil sie sich verändern wollen. In der kulturellen Landschaft und in der LKJ gab es diese steten Veränderungen und Weiterentwicklungen aber – und für mich deshalb keinen Grund für etwas Neues. Dazu kommt: Ich hatte und habe für meine Arbeit eine unglaubliche Freiheit und das Vertrauen des Vorstands war immer da. Nicht vergessen möchte ich außerdem das tolle Team, mit dem das Arbeiten einfach Spaß macht. Und: Mich hat immer angetrieben, dass es einen öffentlichen Auftrag für das gibt, was wir bei der LKJ machen, und ebenso einen klaren Auftrag unserer Mitgliedsverbände. Die Rahmenbedingungen passen einfach – und da bleibt man dann auch mal 34 Jahre an Bord.*

Wie charakterisieren Sie die LKJ heute?

Die LKJ ist ein dynamisches Netzwerk mit Menschen, die etwas bewegen möchten. Zudem ist das Spektrum im kulturellen Bereich, das unsere Mitglieder abbilden, wirklich groß. Ebenfalls wichtig: Bei uns findet das Arbeiten Hand in Hand und abgestimmt statt. Als Geschäftsführerin verstehe ich mich deshalb auch nicht als Einzelkämpferin, sondern als Teil eines Teams. Bei uns kann man jedenfalls viel bewegen. Mit klassischen und althergebrachten hierarchischen Strukturen ginge das nicht. Vor allem in den vergangenen acht Jahren sind wir stark gewachsen und es gab personell gesehen einen großen Schritt. Mit rund 30 fest angestellten Personen in einer modernen Geschäftsstelle und etwa 250 Freiwilligen sind wir gut aufgestellt. Das unterstreicht übrigens auch die Zahl der Mitglieder: Bei der Gründung 1980 waren es 14, jetzt sind es 32.

1990er

Umbruch

Die Neunzigerjahre sind sicherlich das Jahrzehnt in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, das am deutlichsten für den Neuanfang steht. Nach dem Mauerfall ist in Deutschland vieles im Wandel, am 3. Oktober 1990 kommt es zur Wiedervereinigung von Bundesrepublik und DDR, die alleine in Berlin vor dem Reichstag von mehr als einer Million Menschen gefeiert wird. Apropos Feierlichkeiten: Die 1990er sind eng mit ausgelassener Stimmung bei der Loveparade in Berlin verbunden. 1998 löst Gerhard Schröder Helmut Kohl als Bundeskanzler ab und regiert fortan an der Spitze einer Koalition von SPD und Grünen.

Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder wächst auf sechs.

1990

1990/91 Rechtsstreit mit der Bezirksregierung um die Anerkennung der gesteigerten eingereichten Teilnehmer*innentage.

1998 stimmt der Bundestag auch für die Einführung des Euro und die Rechtschreibreform, mit der sich einige heute noch nicht anfreunden können, tritt in Kraft.

Die LKJ bezieht 1991 eine neue Geschäftsstelle und Klaus Hoffmann wird als Vorsitzender von Wolfgang Steen abgelöst, der 1992 den Ressortwechsel vom Kultusministerium zum Ministerium für Wissenschaft und Kultur maßgeblich begleitet.

LKJ 40 JAHRE NIEDERSACHSEN

Umzug in die zweite Geschäftsstelle an der Sedanstraße 58 in Hannover.

Verabschiedung vom Vorsitzenden Klaus Hoffmann, Nachfolger ist Wolfgang Steen.

1991

1992

Ressortwechsel vom Kultusministerium ins Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und somit in die freie Kulturförderung.

Institutionelle Förderung in Höhe von 218.000 DM vom MWK, Arbeitsamt fördert Personalstellen, erstmals jährlicher Haushalt für die LKJ, 15 ordentliche und acht außerordentliche Mitglieder.

1993

Bereitstellung eines Projekthaushaltes im Umfang von 50.000 DM.

1996

1997 Landtag beschließt Haushaltssperre, betroffen ist auch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Mittelkürzung bei der LKJ, Träger*innen aus der freien Kultur gründen Arbeitskreis Niedersächsischer Kulturverbände, MWK beschließt Säulenmodell der Kulturförderung.

1991

1992

2007

Mehr als ein kultureller Methodenkoffer zur Bereicherung von politischer Bildung

Träger des Bundesverdienstkreuzes und jahrzehntelanges Engagement rund um die Kultur im Allgemeinen und die kulturelle Bildung im Besonderen – die Rede ist von Wolfgang Steen. Auch in der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) hat Steen maßgebliche Dinge angeschoben und ist deshalb Ehrenvorsitzender. Aber wie fing es überhaupt an, mit der LKJ und Wolfgang Steen? Der langjährige Vorsitzende kann sich noch gut an „die Achtzigerjahre als eine Aufbruchzeit der praktischen Initiativ- und Projektentwicklung“ erinnern. „Viele“, so Steen weiter, „waren auf der Suche nach sinnvollen, alternativen beruflichen Tätigkeiten zum etablierten Sozial- und Kulturbetrieb. Ich fand meine Perspektive 1981 mit einer kleinen Gruppe von sozialpädagogischen Fachleuten aus Bremen in einem bäuerlichen Anwesen im Südkreis Cuxhaven. Nach umfangreichen Bauarbeiten entwickelte sich daraus das Tagungshaus Theaterwerk in Albstedt und 1986 starteten die ersten Angebote im Bereich kultureller Bildung mit Schwerpunkt in der Theaterpädagogik. Darüber ergaben sich Kontakte zum TPZ in Lingen und anderen Theaterprojekten sowie eine Mitgliedschaft im damaligen Landesverband für Spiel und Theater. Mir war fachliche Vernetzung immer wichtig. Das war dann wohl auch mein Einstieg in die LKJ-Arbeit.“

Vorsitzender ab 1991

Einige Jahre später, 1991, entschied Steen sich dazu, in den Reihen der LKJ noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Klaus Hoffmann, Gründer und seit den Anfängen Vorsitzender, wollte sein Amt abgeben – und stellte seinen Posten bei der Mitgliederversammlung im hannoverschen Pavillon zur Verfügung. „Mit Nachdruck“, wie Wolfgang Steen noch heute weiß. „Damals gab es viel weniger Mitglieder als heute und von den anwesenden Mitgliedern wollte keiner in die Verantwortung. Also habe ich mich ins Spiel gebracht und wurde gewählt, ohne genau zu wissen, was auf mich zukommt. Aber es gab damals schon Insa Lienemann in der Geschäftstelle – und damit war auf der operativen und fachpolitischen Ebene ausreichend Kenntnis und Erfahrung vorhanden“, so Steen, der gewissermaßen gleich ins kalte Wasser geworfen wurde. „Entsprechend der Finanzierung nach Jugendförderungsgesetz für anerkannte Bildungsmaßnahmen bekamen wir bis dahin vom Jugendministerium Geld für die Geschäftsstelle und eine halbe Bildungsreferentenstelle. Das sehr kleine Büro war an der Lessingstraße in Hannover und wurde mit dem Vorstandswechsel 1991 an die Sedanstraße verlegt. Ich wurde also gewählt und musste anschließend das neue Büro mit politischen Gästen eröffnen, alles unter ziemlichem Zeitdruck und ohne irgendeine persönliche Routine“, hält Wolfgang Steen fest.

Ressortwechsel 1992

Und 1992 ging es aufregend weiter, schließlich fand der Ressortwechsel zum Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) – und damit etwas Einschneidendes – statt. „Die Modalitäten des Wechsels waren von Klaus Hoffmann und dem zuständigen Mitarbeiter im Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Lothar Prisor, vereinbart und von diesem im Ministerium auch abgesichert worden. Unser bisheriges Haushaltsbudget aus dem Jugendministerium wurde in den Haushalt des MWK übernommen. Der Wechsel brachte uns also erst einmal nicht mehr Geld. Aber wir waren befreit von Teilnahmelisten und formalen Nachweisen. Und ab da wurde unsere Arbeit als originäre künstlerische und kulturelle Bildung anerkannt und nicht nur als kultureller Methodenkoffer zur Bereicherung von politischer Bildung. Es war also eine inhaltliche und bürokratische Befreiung“, bilanziert Steen. Einen besonderen Stellenwert schreibt der langjährige Vorsitzende dem FSJ Kultur zu: „Ein wichtiger Schritt in der organisatorischen Selbstbehauptung war die Anerkennung des FSJ Kultur. Damit konnte sich die LKJ als Ansprechpartner im gesamten kulturellen Feld anbieten und weitere Betätigungsfelder für ihr Netzwerk entwickeln.“

Bundesverdienstkreuz 2007

In seinem letzten Jahr als LKJ-Vorsitzender wurde Wolfgang Steen dann noch mal eine ganz besondere Ehre zuteil: Am 4. September 2007 erhielt er aufgrund seiner Verdienste um die Bildung für alle das Bundesverdienstkreuz. „Die Ehrung kam für mich überraschend und ich habe sie auch weniger persönlich empfunden als vielmehr als eine Würdigung der vielfältigen Angebote und Projekte, der Kraft und Initiative, der Fantasie und Ausdauer der vielen streitbaren Kulturmenschen in unserem Arbeitsfeld. Es geht ja immer noch darum, trotz oft schwieriger Bedingungen mehr möglich zu machen“, gibt sich Steen pragmatisch und als Teamplayer. Apropos Bildung für alle: Die war für ihn immer entscheidend und wichtig – und ist das auch noch heute. „In meiner engeren Umgebung erlebe ich immer noch viel zu wenig kreative Spielräume und zu wenig Mut zum Ausprobieren, sich anders zu erfahren, auch und gerade in den Bildungseinrichtungen. Ich nehme Mainstream wahr und es gibt nur wenig Ausbrechen aus vorgegebenen Raum- und Zeitschablonen“, sagt Wolfgang Steen und fährt fort: „Kinder werden verwaltet, Tagesstrukturen sind getaktet, kleine Abenteuer existieren nicht mehr. Es sind viel mehr auch offizielle Spielräume vorhanden, die aber ungenutzt bleiben, weil in Schulen und in Jugendeinrichtungen die Initiative für anderes Lernen vertrocknet ist. Und außerschulisch fehlen Anreize, neue Wege anzubieten.“

Die LKJ bewertet Steen, der als Vorsitzender 2008 den Staffelstab an Sybille Linke weitergab, heute als sehr gut aufgestellt: „Die LKJ hat sich über ihre Arbeit im Netzwerk kultureller Verbände und Institutionen, über die verschiedenen Projekte, die dieses Netzwerk stärken, und ihre gute Fachlichkeit unglaublich stabilisiert, hat große Anerkennung erfahren und kann sehr stolz auf die geleistete Arbeit und die Erfolge sein. Sie hat den eigenen Anspruch immer wieder hinterfragt auf seine Praktikabilität, hat Ideen entwickelt und Mut bewiesen und ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Kulturlandschaft Niedersachsens mit solidem Standing auf Bundesebene geworden.“

40 Jahre LKJ: Krisen als Chance?

„Krise ist eine Zuspitzung, eine dramatische, situative, kurzfristige Zuspitzung von bestimmten Phänomenen, die einen gesellschaftlichen Zusammenhang oder ein gesellschaftliches System oder ein Teilsystem an den Rand seiner Funktionsfähigkeit bringen."

(Soziologiekongress 2014, P. Leusch)

In der Chronik der vier Jahrzehnte findet sich eine Reihe von konfliktträchtigen Perioden. Die Krise war eine stabile Größe in der Entwicklung der LKJ. Wie hat alles angefangen? Welche Wendepunkte haben zu entscheidenden Veränderungen geführt? Und wo steht die LKJ heute?

1980er: Gründungsjahre

Die ersten 14 Landesverbände 1980 gründen den Verein LKJ und haben die Förderung aus dem Ressort Jugend zum Ziel. 1981 erhält die LKJ die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe. Die solidarische Haltung der Gründungsmitglieder ermöglicht die Einrichtung einer Geschäftsstelle auf der Basis von sogenannten Teilnehmendentagen für Bildungsmaßnahmen nach dem damaligen niedersächsischen Jugendförderungsgesetz (JFG). Die Aktivitäten eines einzelnen Verbandes reichen nicht, aber zusammengelegt ergibt sich die Anzahl von 1500 erforderlichen Teilnehmendentagen. Die LKJ wird größer, mehr Mitglieder kommen hinzu und die Zahl der Teilnehmendentage steigt an.

1990er: Ressortwechsel von Jugend zu Kultur

Zehn Jahre nach der Gründung geht es mit der vollen Dramaturgie einer Krise los. Die 1990er-Jahre sind die Zeit der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Bei der LKJ kommt endlich eine weitere Personalstelle hinzu. Der Vorstand der LKJ ist sich sicher, diese kann nach Ablauf der Förderung übernommen werden. Längst ist die Schwelle von 4500 Teilnehmendentagen überschritten, die für eine Erhöhung der Förderung notwendig ist.

Der Vorstand verlängert den Vertrag für die zweite Personalstelle. Die damals zuständige Bezirksregierung lehnt die Anerkennung der Teilnehmendentage aus der kulturellen Jugendbildung ab. Die LKJ legt mehrfach Widerspruch ein. Das Arbeitsamt droht mit der Rückforderung der ABM-Gelder. Es folgt ein langer Rechtsstreit, der erst 1997 endgültig ergebnislos beigelegt wird. Die Lösung des Konflikts findet sich im Wechsel des Ressorts. 1991 treffen zwei Ministerien und ein LKJ-Vorstand eine Entscheidung. Die LKJ verlässt den gesetzlichen Anspruch im Ressort Jugendförderung und wechselt samt ihrem bisherigen Haushalt zur Kultur. Ab 1992 gehört die LKJ zum Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und erhält ab 1993 die ehemalige Jugendförderung als institutionelle Förderung.

2000er: Krise als Chance
Start des Freiwilligen Sozialen Jahrs Kultur in Niedersachsen

Auf Bundesebene arbeitet man Ende der 1990er-Jahre an einer Gesetzesnovellierung für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Das hatte sich schon vorher abgezeichnet, sodass die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit ihrer Idee für ein FSJ Kultur auf offene Ohren stößt. Ab 2001 wurde das FSJ Kultur für fünf Bundesländer als Modellprojekt ermöglicht. Die LKJ Niedersachsen verfolgt das Ziel, ab dem 1. September 2001 das fünfte Bundesland in dem Modellprojekt Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur zu werden. Für das FSJ ist das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung zuständig. Die LKJ beantragt am 4. Dezember 2000 die Anerkennung als Träger des Freiwilligen Sozialen Jahrs, diese wird am 6. März 2001 genehmigt. Nach vorbereitenden Gesprächen werden die erforderlichen Landesmittel zur Beteiligung an dem Bundesmodellprojekt beantragt. Die Zeit ist knapp. 25 Einsatzstellen müssen gewonnen, Jugendliche informiert werden, ein FSJ-Jahrgang startet am 1. September. Ein sehr spannendes Projekt wird vorbereitet. Aber: Die Sozialministerin lehnt den Antrag ab. Krise! Die Mitarbeitenden der LKJ geben nicht auf und sprechen am Rande einer Landtagssitzung ausführlich mit dem Minister für Wissenschaft und Kultur. Ergebnis: „Na gut – dann machen wir das!" Nach dem Ende des dreijährigen Modellprojektes genehmigt das MWK die Fortsetzung. Ein Glücksfall, die Verstetigung eines Projekts nach dem Ende der Modellphase ist so etwas wie die Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Das FSJ Kultur entwickelt sich in der Folge zum absoluten Erfolgsprojekt und wird zum Türöffner für die gute Zusammenarbeit mit dem MWK.

Der PISA-Schock und Kultur macht Schule

Die internationale Schulleistungsstudie PISA und die schlechten Ergebnisse für Deutschland lösen ab 2000 einen bundesweiten Diskurs aus. Das Spektrum reicht von der Kritik an der Studie bis zu grundsätzlichen Überlegungen zur Veränderung des deutschen Schulsystems und der Bedeutung von Ganztagsschulen. Die BKJ startet das Projekt Kultur macht Schule. Der Impuls findet Resonanz bei der LKJ Niedersachsen. Man diskutiert bei Tagungen und die Mitgliederversammlung gründet einen engagierten Arbeitskreis. Niedersachsens Kultusminister und der LKJ-Vorstand unterzeichnen 2004 die erste gemeinsame Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit an öffentlichen Ganztagsschulen. 2008 fördert das MWK eine halbe Personalstelle für Kultur macht Schule. Das Thema nimmt weiter Fahrt auf, Gestaltungsklassen der Kunstschulen, Zirkus-AGs, Klassenfahrten als Theaterfreizeit, Tanzpädagogik und Schule, Schulkinowochen und große Landesprogramme der Musikverbände – die Praxis vor Ort entwickelt viele bunte Möglichkeiten.

2011 prüft die Deutsche Rentenversicherung (DRV) die niedersächsischen Schulen. „Staatsanwaltschaft Hannover ermittelt wegen Fachkräften an Ganztagsschulen. Es soll geklärt werden, ob die Schulen für einige Mitarbeiter sozial- und rentenversicherungspflichtig gewesen wären oder sind." (Hannoversche Allgemeine, 27. Januar 2011)

Ja, sie sind! Das Kultusministerium zahlt an die Deutsche Rentenversicherung zwölf Millionen Euro als Nachzahlung für landesweit 23.000 Verträge und beschließt ein Kooperationsverbot von Kulturschaffenden und Schulen. Der wunderbare Wildwuchs steht still. Die Entscheidung des Kultusministeriums wird umgesetzt und kommt in der Praxis an. Die Situation verschärft sich, es gibt viele Fragen und ungeklärte Situationen. Nicht nur die Kultur ist betroffen, ebenso die Wohlfahrtsverbände, die Feuerwehr und das Deutsche Rote Kreuz. Keine Kooperationen mit Schulen! Es geht um Begriffe wie Scheinselbstständigkeit, Weisungsbefugnis und Statusfeststellungsverfahren. Um die Kinder und Jugendlichen in den vielen tollen Projekten geht es nicht. Das niedersächsische Kooperationsverbot ist ein Wendepunkt. Aus dieser Krise ist eine neue Entwicklung entstanden. Das MWK überträgt der LKJ die Verantwortung, das Feld der kulturellen Kinder- und Jugendbildung bei der Kooperation mit Schulen sowohl in inhaltlichen als auch in rechtlichen Fragen zu beraten. 2017 startet die Kontaktstelle Kultur macht Schule. Für das vergrößerte Team werden neue Räume benötigt. Die Geschäftsstelle zieht innerhalb Hannovers an die Leisewitzstraße 37b um.

2020er: LKJ heute

Anfang des Jahres 2020 sieht die Situation der LKJ sehr positiv aus. Das Organigramm der Geschäftsstelle weist vier Fachbereiche aus: die Freiwilligendienste Kultur und Bildung, die Kontaktstelle Kultur macht Schule, die Verwaltung und die Geschäftsführung. Der Haushalt der LKJ ist durch eine jeweils dreijährige Zielvereinbarung mit dem MWK planungssicher aufgestellt. Das Netzwerk der Mitgliedsverbände stellt die Basis der Arbeit der LKJ dar. Ein engagierter Vorstand vertritt die Interessen der Mitglieder und gibt der Geschäftsstelle Raum für Ideen. Der Verein LKJ ist ein lebendiges demokratisches System der Selbstorganisation. Krise? Das war gestern. Die LKJ, der Dachverband der kulturellen Jugendbildung auf Landesebene, war wiederholt am Rand der Funktionsfähigkeit. Aus der heutigen Perspektive zeigt sich, aus diesen Krisen haben sich zum Glück überwiegend jeweils Chancen zur Lösung des Konflikts ergeben und neue Türen geöffnet. Die kleine Welt LKJ ist Teil der globalen Gemeinschaft. Am Wochenende 7. bis 9. Februar 2020 wird im Künstlerhaus Hannover mit 80 Jugendlichen und viel Publikum das Finale des Jugendkulturpreises Niedersachsen gefeiert. Dabei handelt es sich um die vorerst letzte Veranstaltung mit bisheriger Normalität. Es gibt unbeschwerte Begegnungen bei der Ausstellung und viel eng beieinanderstehendes oder -sitzendes Publikum bei den Präsentationen der Jugendlichen. Am 1. März kommt mit Covid-19 die Pandemie nach Niedersachsen. Die Auswirkungen dieser Krise mit ihren globalen Ausmaßen lässt sich nicht abschätzen. Angesichts der weltweiten extremen Folgen für viele Menschen verbieten sich Spekulationen.

2000er

Aufbruch

Nach den zahlreichen Neuerungen in den 1990er-Jahren richtet sich der Blick in den 2000ern nach vorne. Ost und West wachsen mehr und mehr zusammen und die Wirtschaft boomt – zumindest anfangs. Und nicht nur das führt zu einem ganz neuen Selbstbewusstsein hierzulande. Dazu tragen auch mehrere andere Dinge bei. Gleich zu Beginn der Dekade, im Jahr 2000, findet in Hannover die Weltausstellung Expo statt, die Deutschland von seiner modernen, freundlichen und weltoffenen Seite zeigt. Das trifft auch auf die 2006 in Deutschland unter dem Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden" stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft zu. Bereits ein Jahr zuvor ist Kardinal Joseph Ratzinger unter dem Namen Benedikt XVI. zum ersten deutschen Papst seit fast 500 Jahren gewählt worden. Ein weiteres Novum: Angela Merkel wird Ende 2005 die erste deutsche Bundeskanzlerin. Auch die LKJ bekommt 2008 mit Sybille Linke ihre erste Vorsitzende. Vorgänger Wolfgang Steen holt 2001 das FSJ Kultur nach Niedersachsen und erhält 2007 das Bundesverdienstkreuz.

LKJ 40 JAHRE NIEDERSACHSEN

2000

Wolfgang Steen schlägt vor, dass LKJ sich als fünftes Bundesland am Modellprojekt für das Freiwillige Soziale Jahr Kultur (FSJ) beteiligt.

2001

FSJ Kultur startet 2001 mit den ersten 25 Plätzen im Bundesmodellprojekt.

2002

FSJ Kultur kann als Ersatz für den Zivildienst angerechnet werden.

2004

LKJ übernimmt Koordination des FSJ Kultur in Hamburg mit sieben, in Schleswig-Holstein und Bremen mit jeweils zehn Plätzen, Gesamtzahl der koordinierten Freiwilligen steigt auf 89.

Erste Rahmenvereinbarung zwischen LKJ und niedersächsischem Kultusministerium zur Zusammenarbeit an öffentlichen Ganztagsschulen.

2005

Unterzeichnung der ersten Zielvereinbarung mit dem MWK bescheren vier Jahre Planungssicherheit, seitdem konstante Zielvereinbarungen mit inzwischen drei Jahren Laufzeit.

FSJ Kultur wird in die Landesförderung des MWK übernommen.

2006

Erstes FSJ-Gesamtseminar mit allen Freiwilligen aus Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Umzug in die dritte Geschäftsstelle an der Arnswaldtstr. 28, Mitgliedschaften wurden mittlerweile reformiert: Es gibt nun 24 ordentliche und zwei kooperative Mitglieder.

2007

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Akteure der kulturellen Bildung, darunter: LKJ-Vorsitzender Wolfgang Steen.

MWK erhöht nach Podiumsdiskussion die jährliche Fördersumme für FSJ Kultur auf 126.000 Euro.

2008

Sybille Linke folgt am 27. November als Vorsitzende auf Wolfgang Steen, Stellvertreter wird Dettmar Koch.

Kultur macht Schule geht mit einem Budget von 24.800 Euro und einer Teilzeitpersonalstelle an den Start.

Niedersächsische Sparkassen steigen in die Förderung des FSJ Kultur ein, Beginn der Entwicklung eines Berufsorientierungsprogramms.

2009

„Handbuch meiner Talente" wird veröffentlicht, erste Berufsorientierungstagung findet statt, FSJ Politik startet mit elf Plätzen, Koordination FSJ Kultur in Schleswig-Holstein wird abgegeben.

Wiederholte theaterpädagogische Netzwerktreffen führen zur Gründung des Landesverbandes Theaterpädagogik in Niedersachsen (LaT).

Sybille Linke ist in der Kultur zu Hause – und das seit vielen Jahren. Die 60-Jährige hat Theaterwissenschaften und Germanistik studiert und auch in Hannover im künstlerischen Bereich Spuren hinterlassen. Nach ihrem Engagement am Staatstheater Hannover war sie von 2001 bis 2010 Geschäftsführerin im workshop hannover, dem Zentrum für kreatives Gestalten im Pavillon am Raschplatz. Zwischen 2008 und 2010 stand sie zudem der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) als Vorsitzende vor. Nach weiteren beruflichen Stationen in Düsseldorf, Berlin und Würzburg leitet sie heute das Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main. Im persönlichen Gespräch berichtet Sybille Linke, was aus der Zeit in Hannover in Erinnerung geblieben und was ihr rund um kulturelle Jugendbildung besonders wichtig ist.

Für Sybille Linke ist kulturelle Jugendbildung eine Herzensangelegenheit

Wie müssen wir uns die kulturelle Jugendbildung 2008, als Sie das Amt der Vorsitzenden der LKJ übernommen haben, vorstellen?

*1980 wurde die LKJ Niedersachsen gegründet, also gab es bereits eine Reihe von Akteur*innen in diesem Feld, die seit fast 30 Jahren über den Verband und auch den Bundesverband die Anliegen der kulturellen Jugendbildung auch politisch platziert hatten. Als ich in den Vorstand kam, war die kulturelle Jugendbildung als gesellschaftlich relevantes Thema und folglich als kultur- und bildungspolitische Zielsetzung schon weit entwickelt, sowohl in der Praxis als auch in der Theorie. Gleichzeitig kann man sagen, dass sich seither noch mal enorm viel getan hat, beispielsweise im Bereich der Vermittlung in den etablierten Kultureinrichtungen. Die war im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends häufig noch ein Stiefkind. Wenn ich jetzt hier in Frankfurt erlebe, welchen Stellenwert die Vermittlung in den städtischen Museen, für die wir als Kulturamt zuständig sind, und auch in anderen Häusern einnimmt, kann ich feststellen: Der Einsatz für die kulturelle Bildung – und dazu gehört ja unter anderem auch das Vermittlungsprogramm in den Institutionen – trägt Früchte.*

Warum sind Sie Vorsitzende geworden und wie schwer war das Erbe Ihres Vorgängers Wolfgang Steen?

Es handelte sich keineswegs um ein schweres Erbe, das klingt irgendwie negativ, und das war es ja überhaupt nicht. Wolfgang Steen war seit 1991 Vorsitzender der LKJ Niedersachsen, hatte das Amt also 17 Jahre inne und war somit prägend für die Einrichtung, hat das FSJ Kultur aus der Taufe gehoben. Als Leiter des Theaterwerks Albstedt war er ein wichtiger Akteur der kulturellen Jugendbildung, ein Mann aus der Praxis, der nicht nur in Niedersachsen, sondern auch bundesweit gut vernetzt war. Allenfalls war Wolfgang Steen also ein „Schwergewicht" im Zusammenhang der kulturellen Jugendbildung, der sich zeitlebens und nach wie vor einsetzt für das Thema und für die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an kreativen Prozessen, wie es eben beim Theaterspielen der Fall ist. Es war also eine Ehre, sein Erbe anzutreten, und eine Freude obendrein. Den Vorsitz habe ich übernommen, weil ich große Lust hatte, an dieser Stelle die Arbeit der LKJ Niedersachsen zu unterstützen und mich auf Verbandsebene für das Thema der kulturellen Jugendbildung, das mir zur Herzensangelegenheit geworden ist, einzusetzen.

Welche Maßnahmen haben für Sie damals einen besonderen Stellenwert gehabt, was wurde von Ihnen besonders gefördert? Und worauf lag der Fokus Ihrer Arbeit bei der LKJ Niedersachsen?

Das FSJ Kultur ist 2001 mit 125 Plätzen in fünf Bundesländern an den Start gegangen. Es galt also, die Geschäftsstelle beim FSJ-Ausbau zu unterstützen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Entwicklung von Qualitätsstandards, die ein wichtiger Baustein für den Erfolg des FSJ Kultur waren und sind.

Apropos FSJ Kultur: Welche Erinnerung haben Sie an die Anfangszeit des Freiwilligendienstes in diesem Bereich?

Es ist ein Riesenerfolg, dass sich das FSJ Kultur so ausgeweitet und etabliert hat. Für die Jugendlichen ist es eine attraktive Chance, im kulturellen Kontext Erfahrungen zu sammeln, gerade wenn sie Kunst und Kultur als mögliche Berufsfelder in Erwägung ziehen. Die Einsatzstellen haben andererseits die Chance, durch die Impulse der Freiwilligen neue Ideen aufzugreifen und umzusetzen, gerade vor dem Hintergrund eines notwendigen Generationenwechsels. Mit dem FSJ Kultur verbinde ich viele schöne Erinnerungen, insbesondere die Freude, junge Menschen in einer Orientierungsphase zu begleiten und zu ermutigen. Vor allem die menschlichen Begegnungen bleiben im Gedächtnis und das unglaublich lebendige Engagement, das von den jungen Freiwilligen ausging. Alle hatten unterschiedliche Interessen und Schwerpunkte, aber alle haben uns an ihrer Begeisterung und Lust am Gestalten teilhaben lassen und uns neue Perspektiven eröffnet. Und umgekehrt lief das sicher genauso.

An was aus Ihrer LKJ-Amtszeit erinnern Sie sich besonders gerne?

*Die gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen aus dem Vorstand und natürlich mit den Hauptamtlichen in der Geschäftsstelle. Das war und ist ein tolles Team, immer klug und weitsichtig geführt von Insa Lienemann, der die LKJ Niedersachsen sehr viel zu verdanken hat.*

Nach Stationen in Düsseldorf, Berlin und Würzburg sind Sie seit 2019 Leiterin des Kulturamts der Stadt Frankfurt am Main. Was genau umfasst dort Ihren Aufgabenbereich?

*Mit dem Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main leite ich eine große Behörde, die sich als wichtiger Partner für die Frankfurter Kultur versteht. Unsere Hauptaufgaben sind die Kunstförderung, die Unterstützung der Künstler*innen, die Förderung insbesondere auch der freien Szenen und die Öffentlichkeitsarbeit für die Frankfurter Kultur. Mein beruflicher Alltag ist gekennzeichnet von einer großen Bandbreite an Themen, zu denen auch die kulturelle Bildung zählt.*

Was ist Ihnen besonders wichtig, wenn es um kulturelle Jugendbildung geht?

Begeisterung und Liebe für die Künste zu wecken! Damit meine ich, Kindern und Jugendlichen den zugleich ernsthaften und spielerischen Zugang zu den Künsten zu ermöglichen, die Erfahrung des eigenen kreativen Gestaltens und damit der eigenen Stärke und Selbstwirksamkeit. Der tollste Erfahrungsbericht lautet doch: „Das war ich. Daran habe ich mitgewirkt. Das habe ich geschaffen und geschafft. Ich wusste gar nicht, dass ich das kann!" Es geht darum, im Umgang mit den Künsten die eigenen Potenziale auszuloten, die Wahrnehmung zu schulen, den eigenen Ausdruck zu suchen, den Umgang mit anderen oder veränderten Perspektiven zu lernen, etwas Neues zu schaffen. Und darum, die Lust am Ausprobieren zu stärken, die Kinder und Jugendliche in der Regel mitbringen, als einen offenen und schöpferischen Zugang zur Welt.

Vor welchen Herausforderungen steht die kulturelle Jugendbildung in Zukunft?

Vor den gleichen Herausforderungen wie unsere Gesellschaft insgesamt: der Umgang mit der Vielfalt unserer Gesellschaft und den damit verbundenen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf Teilhabegerechtigkeit. Angebote der kulturellen Jugendbildung müssen darauf reagieren. Außerdem die Chancen und Risiken der Digitalisierung. Hier geht es darum, einen für Kinder und Jugendliche selbstverständlichen Umgang mit digitalen Medien mit der Erfahrung der Künste in Beziehung zu setzen als eine Welt der Materialität, der Körperlichkeit und der sinnlichen Wahrnehmung.

Wie bewerten Sie die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen heute aus der Ferne?

Ich ziehe meinen Hut. Wenn man die Website der LKJ besucht und sich das gesamte Portfolio anschaut, den enormen Zuwachs an Themen, Aufgaben und Personal, dann bleibt nur, Insa und ihrem Team sowie dem Vorstand der LKJ herzlich zu gratulieren zu 40 Jahren erfolgreicher Arbeit im Feld der kulturellen Bildung, aus dem die LKJ Niedersachsen nicht mehr wegzudenken ist.

2001 FSJ Kultur Freiwilligendienst

Du bist aber groß geworden

20 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Kultur – und im Kopf die Frage mit der alles begann, damals im Jahr 2001: Wäre so ein Freiwilligendienst im Bereich Kultur nicht toll? Verhandlungen mit Ministerien und das Schreiben von Anträgen, Novellierung des FSJ-Gesetzes und Anerkennung der LKJ als Träger im FSJ. Im Kopf auch die erste Infoveranstaltung für Einsatzstellen im Künstlerhaus in Hannover und rückblickend unvorstellbar, ein persönlicher Kennenlerntag für die ersten 98 niedersächsischen Bewerber*innen im Freizeitheim Vahrenwald. Jede*r wurde beraten und konnte zum Ende des Treffens drei Wünsche für einen Einsatzplatz abgeben. Unvorstellbar deshalb, weil die Zahl der interessierten Jugendlichen, aus dem ganzen Bundesgebiet kommend, im Lauf der Jahre auf mehr als 1400 anstieg.

Es folgten regelmäßige Treffen aller fünf Modellbundesländer wechselseitig in Berlin, Leipzig, Magdeburg, Weimar und Hannover. Verträge, Standards und Seminarkonzepte mussten entwickelt werden. Die nächsten Jahre gingen Bewerbungen in Papierform ein. Sie mussten auf langen Tischen sortiert, kopiert und per Post weitergeleitet werden. Eine mehrtägige Aktion fürs ganze Team. Viele Jahre später natürlich der Umstieg auf das Onlineportal, der mit einigem Wirbel vonstattenging.

Das erste bundesweite Seminar mit allen 125 Freiwilligen in Weimar, Jugendliche die sich noch an eine Kindheit in der DDR erinnern und die sich mit den Freiwilligen aus Niedersachsen über Gemeinsames und Unterschiede im Großwerden unterhalten konnten. Die ersten LKJ-Seminare mit 25 Freiwilligen im Gleisdreieck, in Drübberholz, in Malgarten, an vielen Seminarorten in Niedersachsen – in lebendiger Erinnerung ein jedes davon und das Ausprobieren von Werkstätten, Programmpunkten, Tagungsorten und liebevoll gestalteten Räumen oder Abschlussabenden.

Einsatzstellen aus Hamburg und Schleswig-Holstein, die von der LKJ immerhin rund sieben Jahre koordiniert wurden, weiteten den Blick auch kulturpolitisch über das eigene Bundesland hinaus. Das wachsende Team an der Sedanstraße – auf unglaublich engem Raum in fast privater Atmosphäre, bis schließlich auch die Küche und der Abstellraum als Arbeitsfläche genutzt wurden. Umzüge an die Arnswaldt- und die Leisewitzstraße und ein ganz neues Gefühl des Arbeitens. Ein Teamtag erst nur mit drei Kolleg*innen am Steinhuder Meer, später mit 15 Personen im Paradies, einem erlebnispädagogischen Waldstück im Deister. Kolleg*innen, die Eltern wurden und ein großer Kreis an Kindern jedes Alters, die parallel zu den Freiwilligendiensten groß wurden. Selbstreflektion und berufliche Orientierung zog und zieht sich durch die Freiwilligenarbeit, die erfolgreiche Methodensammlung Spurensuche wurde veröffentlicht.

Und mit dem FSJ Politik als zweiter Freiwilligendienst entstand ein neuer Blick auf Partizipation, gesellschaftliche Gestaltung, Perspektiven und Bildungskonzepte. Einsatzstellenbesuche von der Krummhörn bis nach Goslar, von Klanxbüll im hohen Norden über Hamburg und die Fahrt mit dem Überlandbus nach Lüchow. Projekte im ganzen Land – Präsentationen, Festivals, Pressegespräche und feiernde, kreative, engagierte Jugendliche.

Gemeinschaftliche Seminare mit dem ganzen Team und 180 Freiwilligen am Scheersberg, in Wolfenbüttel, in Meppen. Die Werkstattleiter*innen – Begleiter*innen und kreativer Motor der Seminararbeit. Die Freiwilligen, wie sie jedes Jahr noch „klein“ erschienen bei der jährlichen Auftaktveranstaltung und bei ihrer Abschlusspräsentation um Jahre erwachsener waren. Sie jährlich gehen lassen zu müssen und sich doch zugleich auf das Neue freuen und auf ein Wiedersehen. Sich stetig ändernde Strukturen, Fördervoraussetzungen und das Kämpfen um Kontingente, das Werben für die Freiwilligendienste und das Vermitteln der Inhalte. Das FSJ Kultur für Geflüchtete – das Ringen um Inklusion. In 2020 ist das Team im Ausnahmezustand – Grund: Corona –, tägliche Onlinemeetings und ein rein digitales Großseminar mit 180 Freiwilligen.

Juliane v. Ilten (geb. 1970) ist seit 1996 mit der LKJ verbunden. Nachdem sie zunächst für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig war, kehrte sie nach einer beruflichen Zwischenstation und der Geburt des ersten Kindes im Jahr 2000 zurück. Sie hat das FSJ Kultur, FSJ Politik und den Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung ins Leben gerufen. „Langweilig ist es seitdem nie geworden. Im Gegenteil: Jeder Tag ist spannend und neu in diesem tollen Team.“ Als Leitung Freiwilligendienste zählen zu ihren Aufgaben die Gesamtkoordination, Strategie und Öffentlichkeitsarbeit sowie der BFD27plus.

Mitreden – einmischen – bewegen

Auf Initiative eines Schülers, der vom FSJ Politik in Sachsen und Sachsen-Anhalt gehört hatte, wurde Anfang 2009 im niedersächsischen Landtag über die Einführung des politischen Freiwilligendienstes debattiert und schließlich für dessen Einführung gestimmt. Die LKJ ist seit Beginn Trägerin des politischen Freiwilligendienstes, der vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration gefördert wird. Das FSJ Politik begann 2009 mit neun Einsatzplätzen und hat sich im Lauf der vergangenen Jahre zu einem Erfolgsmodell mit 40 Plätzen niedersachsenweit entwickelt.

Im FSJ Politik haben Jugendliche die Gelegenheit, Politik und Gesellschaft aus nächster Nähe aktiv zu gestalten. Sie erleben, wie in Bildungshäusern, politischen Stiftungen oder Gedenkstätten politische Bildungsarbeit umgesetzt wird, was es heißt, sich in Jugendverbänden für die Interessen Jugendlicher starkzumachen. Oder wie vielfältige Meinungsbildung in Bürgerfunksendern umgesetzt wird und Politik in Fraktionen im Kreis- oder Landtag funktioniert.

Durch ihre Sichtweise tragen sie gleichzeitig dazu bei, dass Hauptamtliche ins Nachdenken geraten. Langjährige Berufs- und Lebenserfahrungen der Mitarbeiter*innen treffen auf frische und ideelle Ansichten der Freiwilligen – sei es in politischen Fragestellungen oder im Hinblick auf Arbeitsabläufe. Das führt zu interessanten Impulsen auf beiden Seiten. Um junge Menschen für eine politische Einrichtung zu gewinnen, müssen interessante Tätigkeitsfelder und Aufgaben angeboten und Verantwortung abgegeben werden. Das FSJ Politik verändert also auch die politischen Einrichtungen.

Die Bildungsarbeit spielt im FSJ Politik eine zentrale Rolle. Grundidee des von der LKJ entwickelten Konzeptes ist es, Freiwillige vollständig teilhaben zu lassen. Als Interessensvertreter*in einer Regionalgruppe setzen sie auf Landes- und Bundesebene ihre Anliegen um. In Seminaren erleben sie durch die Auseinandersetzung in der Gruppe, welche Herausforderungen es in demokratischen Prozessen zu beachten gibt und auszuhandeln gilt. Inhalte der Seminare werden durch die Teilnehmenden selbst beschlossen. Zu den Highlights in zehn Jahren FSJ Politik zählen die Seminare in Kreisau/Polen und Brüssel, die Kooperationsseminare mit dem FSJ Kultur, mit polnischen Jugendlichen und mit Teilnehmenden aus Thüringen.

Im Jahr zehn nach dem Start des FSJ Politik zeigt sich neben den vielen erfolgreichen Aspekten: bisher ist es noch kein Programm, welches Jugendliche jeglicher Herkunft und Schulabschluss einbindet. Die inklusive Öffnung des FSJ Politik ist daher ein wichtiges Ziel. Es gibt eine große Spannbreite an Einrichtungen im Bereich der interkulturellen Verbände, Migrant*innenverbände, Initiativen gegen Rechts- oder Linksextremismus, in den Bereichen Queer und Antidiskriminierung, ehrenamtliche Organisationen auf dem Land. Diese werden bisher wenig erreicht. Hier spielt der Zugang, die Information aber auch der finanzielle Eigenanteil der Einrichtungen eine Rolle. Das FSJ Politik kann hier eine gute Möglichkeit sein, damit Jugendliche ihre Interessen wahrnehmen und mehr politische Teilhabe in unserer von Vielfalt geprägten Gesellschaft möglich ist.

Das FSJ Politik ist ein Dienst, der aus Sicht der LKJ Niedersachsen in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnt. In Zeiten, da sich in der Gesellschaft vermehrt Tendenzen entwickeln, die demokratieschädigend sind, ist es für eine Jugend, die sich einbringen möchte, wichtig, sich real auszutauschen, zu hinterfragen und Demokratie als immer wieder erneuerbare Aufgabe zu verstehen. Dass sich eine jährlich wachsende Zahl an Einrichtungen anerkennen lassen möchte, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass das FSJ Politik nach seiner ersten erfolgreichen Dekade auf Wachstumskurs ist.

2009 FSJ Politik Freiwilligendienst

Wer darf mitmachen?

Ein Gespräch zum Thema Inklusion

Judith Gerstenkorn ist seit 2019 Bildungsreferentin sowie Koordinatorin bei der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Inklusion. Adama Ouattara war von 2016 bis 2019 Bildungsreferent bei der LKJ und bearbeitete das FSJ Kultur für Geflüchtete und Inklusion. In einem Gespräch machen beide deutlich, welche Bedeutung Inklusion hat.

Adama Ouattara: *Ich bin 2010 als Asylsuchender in Deutschland angekommen. Also ist das Thema Inklusion für mich sehr relevant. Als Asylsuchender durfte ich nicht ins nächste Dorf fahren wegen der Residenzpflicht. Da habe ich gemerkt: Okay, so stehe ich in der Gesellschaft. Das darf ich und das darf ich nicht. Ich habe versucht, alle Möglichkeiten zu nutzen und mich an einer Uni eingeschrieben. Sofort wurde ich anders wahrgenommen – nämlich als Student und nicht mehr als Asylsuchender. Das erste Mal, als mir der Einlass in eine Disco verweigert wurde, da war ich schon eingebürgert. Also es ist nicht nur das Deutschsein. Es ist auch das, wie man von anderen gesehen wird. Und da merkt man wieder: Es gibt richtig viel zu tun in Sachen Inklusion.*

Judith Gerstenkorn: *Ich bin in Tansania aufgewachsen und habe dort meine ersten 16 Lebensjahre verbracht. Aber tatsächlich habe ich mich dort noch gar nicht so viel mit Inklusion auseinandergesetzt. In meinem FSJ Kultur habe ich mit Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen zusammengearbeitet. Und das war dann wirklich für mich der Zugang zur Inklusion als Thema. Also Behinderung und Ableismus. Wer hat Zugang zu Kunst und Kultur und welche Kunst wird als Kunst wahrgenommen? Dazu kommt noch, dass ich mich als Queer sehe und da eine Eigenidentität habe, der ich mir sehr bewusst bin, die mich aber nicht oft eingeschränkt hat. Ich konnte eher meine Stimme nutzen, um andere Menschen zu unterstützen.*

Ouattara: *Ich hatte bei der LKJ die Aufgabe, Zugänge für Menschen zu schaffen, die nicht in Deutschland geboren sind, die also Nichtdeutsche sind oder als Nichtdeutsche gesehen werden. Bei der LKJ habe ich erfahren, dass das FSJ Kultur und das FSJ Politik immer noch ziemlich elitär sind. Wie viele Abiturient*innen haben wir, wie sehen unsere Seminargruppen aus, wie weiß sind wir? Auf der anderen Seite habe ich die Einrichtungen gesehen und dass einige von ihnen Vermutungen anstellen. Es wird gesagt: Menschen, die Abitur haben, die können das und das. Und Menschen, die es nicht haben, die können das nicht. Im Team der LKJ habe ich gespürt: Es gibt Ideen, etwas dagegen zu tun. Wir wollen anders arbeiten und wir wollen andere Menschen ansprechen. Warum ich zur LKJ gekommen bin? Das war sicherlich, weil meine beiden Ansprechpartnerinnen jemanden für das Projekt mit Geflüchteten gesucht und gebraucht haben, der anders*

*positioniert ist. Es war klar, die LKJ bemüht sich tatsächlich, Inklusion umzusetzen und auch neue Perspektiven ins Team reinzuholen. Und so habe ich mich ernst genommen gefühlt. Ich war damit einer der wenigen, der wirklich von außen ins Team gekommen ist, ohne vorher selbst ein FSJ Kultur oder FSJ Politik gemacht zu haben. Wenn man aber bei der LKJ immer jemanden einstellt, der oder die als ehemaliger Freiwilliger bekannt ist, dann bedeutet das eine Reproduktion von Struktur. Ich hätte mir zum Beispiel gewünscht, wenn ich für Inklusion bei der LKJ zuständig bin, an Einstellungsgesprächen teilnehmen zu können und auch davor schon zu schauen, über welche Kanäle die Ausschreibungen verteilt werden, wo neue Kolleg*innen gesucht werden. Das ist natürlich auch ein Thema bei Einsatzstellen. Wenn wir sagen, sie sollen inklusiver sein in ihrer Wahl von Freiwilligen, aber sie kriegen nur eine Anmeldung, dann ist es ihnen und auch uns oft wichtiger, dass die Stelle besetzt wird, und nicht ganz so wichtig, mit wem.*

Gerstenkorn: *Öffentlichkeitsarbeit ist ja mein Job. Ich habe gemerkt, dass der Fokus bisher darauf lag, diskriminierungssensible neue Poster und Flyer zu entwickeln. Diese Materialien bringen nicht so viel, wenn sie nicht an die richtigen Menschen verteilt werden. Öffentlichkeitsarbeit ist vorrangig Beziehungsarbeit und das Aufbauen von Netzwerken. Da sehe ich das ganz große Potenzial bei unseren Botschafter*innen – das sind ehemalige Freiwillige, die an Schulen und auf Messen das FSJ vertreten. In 2019 haben wir uns vermehrt auf Real- und Gesamtschulen konzentriert. Außerdem ist mir klar geworden, dass die Vermittlung von Plätzen auch bedeutet, dass man am System vorbei vermitteln muss an Menschen, die sonst keinen Zugang hätten. Menschen, die ausgeschlossen werden, kommen womöglich nicht mit dem Anmeldeportal klar. Das kann man umgehen, und sollte man meiner Meinung nach auch. Das ist legitim und schließt nicht aus, sondern ist ein Chancenausgleich.*

Ouattara: *Ein Erfolgserlebnis für mich war 2017 das Großseminar in Wolfenbüttel. Dort sind alle Freiwilligen zusammengekommen, also auch die Geflüchteten. Die Freiwilligen haben sich damit auseinandergesetzt, warum ich für die Geflüchteten zuständig war und ein Kollege für sie. Wir wollten natürlich nicht die Idee verstärken, dass die anders sind, haben aber auch erklärt, dass es unter anderem um Aufenthaltstitel, Rechtslage und eine Begleitung in diesen Fragen geht. In den Werkstätten und während des Beisammenseins hat das Miteinander super funktioniert. Eine Abgrenzung zwischen geflüchteten und nicht geflüchteten Freiwilligen gab es nicht.*

Gerstenkorn: *Mein Erfolgserlebnis ist, was sich alles im Team tut. Wir hatten Anfang Juni ein Reflexionstreffen zum Thema Inklusion mit dem Schwerpunkt Rassismus. Während dieses Treffens kam die Erkenntnis, dass sich in unserem Team etwas verändern muss, bevor wir wirklich effektiv mit Freiwilligen arbeiten können, die sehr andere Erfahrungen haben. Das finde ich richtig gut und wünsche mir, dass diese Entwicklung unbedingt nachhaltig ist, auch wenn Personalwechsel stattfinden. Das Team der LKJ ist total positiv, aber es ist immer noch sehr weiß und die meisten von uns haben ähnliche Schul- und Berufswerdegänge hinter sich. Wir haben immer noch deutlich mehr Abiturient*innen im FSJ Kultur und FSJ Politik. Viele unserer Veranstaltungen sind nicht barrierefrei, allein schon was die Sprache angeht. Inklusion ist vielschichtig und ein Prozess.*

Ouattara: *Dazu ist die AG Inklusion der BKJ sehr hilfreich und auch die Zielvereinbarung. Man muss feiern, wenn man etwas geschafft hat und darf jubeln. Aber damit ist die Arbeit nicht getan. Wir müssen schauen, wie wir unsere Ziele für die Zukunft erweitern und uns immer wieder fragen: Wer darf mitmachen – und wer bisher noch nicht?*

Auf Spurensuche in Richtung berufliche Zukunft

Sich in der heutigen Zeit einen Platz in der Berufswelt zu suchen, erfordert Kraft und Mut. Auch wenn Jugendliche die volle Unterstützung durch ihre Familie haben oder einen gesellschaftlich anerkannten Beruf wählen möchten, nimmt die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) in ihren Freiwilligendiensten eine große Orientierungslosigkeit wahr. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind vielfältig, die Studienvarianten nahezu undurchdringlich geworden. Wer einen Weg nach dem Schulabschluss sucht, kann leicht den Überblick verlieren. Schulabgänger*innen stehen unter einem hohen Lebenslaufdruck. Sie sind gezwungen, biografisches Selbstmanagement zu betreiben. Aber wie macht man das? Wie geht das und wer zeigt es ihnen? Nahezu jede*r sucht nach einer Arbeit, die Teil der Persönlichkeit sein soll. Aber wie sieht die eigene Persönlichkeit aus? Wer lehrt dies? Wer schult das Selbstbewusstsein im wahrsten Sinne des Wortes?

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen begleitet seit fast 20 Jahren Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf in den Freiwilligendiensten FSJ Kultur und FSJ Politik. Ziel ist es, Jugendlichen in Phasen der Orientierungssuche die eigenen Stärken zu verdeutlichen und mit ihnen gemeinsam Fantasien für die (berufliche) Zukunft zu entwickeln.

Im Jahr 2008 konnte die LKJ Niedersachsen in eine Förderpartnerschaft mit den niedersächsischen Sparkassen einsteigen, die Unterstützung findet für Projekte von Freiwilligen, Einsatzstellen im ländlichen Raum und Einrichtungen, die mit Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten, statt. „Der LKJ gelingt mit dem Konzept der Berufsorientierung seit Jahren auf professionelle und kreative Weise ein Projekt, das in Niedersachsen seinesgleichen sucht. Es bietet Jugendlichen in der Phase nach dem Schulabschluss Orientierung und Unterstützung auf dem Weg ins Berufsleben. Aus diesem Grund fördern wir gemeinsam mit den niedersächsischen Sparkassen aus den Mitteln der Lotterie Sparen + Gewinnen dieses erfolgreiche Engagement sehr gerne“, sagt Thomas Mang in seiner Funktion als Präsident der niedersächsischen Sparkassen. Mithilfe der Förderung konnte die LKJ das Konzept der vorberuflichen Orientierung professionalisieren und laufend weiterentwickeln. Entstanden sind das „Handbuch meiner Talente“ und das „Handbuch für Spurensucher*innen“, Methodensammlungen, die aus Coachingansätzen und der Verbindung zur kulturellen Bildung bestehen.

Die Berufsorientierung ist zu einem eigenständigen Arbeitsbereich innerhalb der LKJ geworden, weiterhin eng angedockt an die Freiwilligendienste. Allein in 2019 wurden für Freiwillige 2200 Teilnehmendentage durchgeführt. Sie fanden statt in den Bildungstagen des FSJ Kultur und FSJ Politik, aber auch in Einzelgesprächen, Coachings und interessensbezogenen Seminartagen. Eine jährliche Fachtagung und mehrtägige Fortbildungen sorgen dafür, dass das Konzept der Berufsorientierung bei denen ankommt, die junge Menschen ausbilden, informieren und begleiten.

Nach der Überarbeitung des „Handbuchs für Spurensucher*innen“ wird stetig an neuen Entwicklungen und Aktualisierungen gearbeitet. Die LKJ bereichert das Berufsorientierungskonzept immer wieder mit neuen, kreativen Methoden zu unter anderem digitalen Medien, Fotografie, bildnerischer Kunst und Theater. Es wird daran gearbeitet, bestehende Methoden bezüglich ihrer Anwendbarkeit auf verschiedene Zielgruppen zu hinterfragen und sprachliche Barrieren abzubauen, ohne dass die kreative Seite des Konzeptes verloren geht.

Im Jahr 2019 lautete der Titel der Fachtagung Berufsorientierung „Ohne Worte“, hier wurden in vier Werkstätten kreative, weniger sprachbasierte Methoden der Berufsorientierung ausgelotet. 2020 gab es eine Spurensuche-schulung für Fortgeschrittene, in die die Ergebnisse der stetigen Weiterentwicklung und Aktualisierung der Methoden einflossen.

„Kulturelle Bildung spielt eine große Rolle“

Freiwilligendienste und die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) – diese beiden Komponenten gehören im Grunde genommen untrennbar zusammen. Und: Was das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Kultur anbetrifft, das im Bereich der Freiwilligendienste angesiedelt ist, ist die LKJ sogar einer der bundesweiten Vorreiter. Grund: Als das FSJ Kultur im Rahmen eines Modellprojekts in Deutschland an den Start ging, war Niedersachsen auf Betreiben des damaligen LKJ-Vorsitzenden Wolfgang Steen als eines von nur fünf Bundesländern dabei.

Ein Jahr später, im September 2002, startete auch Elisa Raabe ihr Freiwilligenjahr – und zwar beim workshop hannover. „Nach meinem Abitur war ich relativ planlos, was Studium oder weitere Bildungswege anbelangte. Durch einen Zufall bin ich auf die damals noch neue Möglichkeit gestoßen, ein FSJ im kulturellen Bereich zu machen. Das ist mir als sehr gute Zwischenlösung erschienen, um Orientierung und Ideen für meinen weiteren Weg zu sammeln und meine vorhandenen Interessen auszuleben“, erinnert sich die heute 38-Jährige, die als staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin seit elf Jahren den Kinderladen des UJZ Glocksee leitet, nebenbei als DJ arbeitet und künstlerisch in den Bereichen Typografie und Malerei unterwegs ist. „Dazu kam“, so Raabe weiter, „dass ich den Drang verspürt habe, meine Heimatstadt Uelzen zu verlassen und neue Horizonte zu erkunden, wobei ich mit der Zusage gar nicht gerechnet hatte.“ Entsprechend groß war die Freude, schließlich bestand nach dem Umzug nach Hannover die Aussicht, mit vielen Kunstschaffenden zu arbeiten.

Die angesprochene Freude über die Zusage war übrigens berechtigt, schließlich gestaltete sich der Alltag beim hannoverschen workshop für die junge Frau äußerst abwechslungsreich. Auf der einen Seite ging es dabei um Büro- und Aufräumarbeiten sowie die Nachbereitung von Kunstkursen. Auf der anderen Seite half Raabe dabei, Ausstellungen auf- und abzubauen und unterstützte Künstler*innen bei der Umsetzung ihrer Ausstellungskonzepte. „Da teilweise auch internationale Kunstschaffende in den workshop-Räumen ausgestellt haben, ergaben sich sehr viele inspirierende Gespräche und Impulse daraus. Gemeinsam wurden auch Vernissagen und Finissagen gefeiert und vorbereitet“, sagt Elisa Raabe.

Ebenso wichtig war für Elisa Raabe die Arbeit im Rahmen der sogenannten fantastischen Baustelle. Dabei handelte es sich um ein fortlaufendes Projekt, das Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen dazu wenig Möglichkeiten hatten, die Chance geben sollte, Kunst zu erschaffen. „Dort habe ich zum ersten Mal festgestellt, dass die Arbeit mit Menschen ein unglaublich vielfältiger Bereich ist. Besonders die Kurse mit den Menschen mit Behinderungen haben mir damals am meisten Freude bereitet. Gutgetan hat mir dabei die Anleitung von Sybille Linke“, sagt Raabe.

Als positiv bewertet die 38-Jährige aber auch die von der LKJ veranstalteten Seminare. „Die Inhalte waren abwechslungsreich und die Zwischenzeiten mit tollen Gesprächen und viel Spaß gefüllt. Besonders unsere damaligen Teamerinnen Kirsten Feller und Juliane von Ilten hatten einen maßgeblichen Anteil an der fruchtbaren Zusammenarbeit und der Entwicklung des Freiwilligen Sozialen Jahres. Für mich war es zudem schön, in dem Jahr nach dem FSJ Kultur in der Koordinationsstelle arbeiten zu können“, resümiert Elisa Raabe und hält abschließend fest: „Für meine heutige Arbeit als Erzieherin spielt besonders die kulturelle Bildung eine große Rolle. Es ist wichtig den Kindern zu vermitteln, dass Toleranz, Respekt und Verständnis die wichtigsten Eigenschaften für das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft wie der unseren sind.“

2010er

Wachstum

Die Welt wird globaler und digitaler – das zeigt sich in den 2010er-Jahren ganz eindeutig. Im Anschluss an die Weltwirtschaftskrise 2008 zieht das wirtschaftliche Wachstum an und Smartphones sind treue Begleiter von immer mehr Menschen. Die 2010er sind aber auch geprägt von Naturkatastrophen, vom Reaktorunglück im japanischen Fukushima 2011 und von zunehmenden Protesten für mehr Umweltschutz und Ressourcenschonung. Aus politischer Sicht geht die Dekade in Deutschland wegen zweier Rücktritte als das Jahrzehnt der vier Bundespräsidenten in die Geschichtsbücher ein.

In den Reihen der LKJ löst Burkhard Sievers Sybille Linke 2010 auf dem Vorsitzendenposten ab. Das FSJ Kultur entwickelt sich weiter und firmiert seit 2010 unter der Bezeichnung Freiwilligendienste Kultur und Bildung der LKJ. 2016 begeht Geschäftsführerin Insa Lienemann ihr 30-jähriges Dienstjubiläum und die Summe der Fördergelder steigt, was 2017 zur Gründung der Kontaktstelle Kultur macht Schule und dem dritten Umzug der Geschäftsstelle führt.

LKJ 40 JAHRE NIEDERSACHSEN

2010

Verabschiedung von Sybille Linke als Vorsitzende, Wahl von Burkhard Sievers zum Nachfolger, LKJ besitzt 31 ordentliche und zwei kooperative Mitglieder.

FSJ Kultur wächst, wird durch FSJ Politik und Bundesfreiwilligendienst ergänzt und trägt nun den Titel Freiwilligendienste Kultur und Bildung der LKJ.

2011

Arbeitskreis Kultur macht Schule lädt zur Veranstaltung Kultur trifft Schule ein, Prüfung der Deutschen Rentenversicherung an niedersächsischen Schulen.

2012

Kulturbausteine: Arbeitskreis Kultur macht Schule entwickelt niedersächsisches Modellprojekt für Kooperationen von Kultur und Schule. Zur öffentlichen Präsentation kommt es nicht.

2013

Kooperationsverbot von Kulturschaffenden und Schulen, Einrichtung der Servicestelle Kultur macht stark wird vom MWK bei der LKJ mit einer halben Personalstelle gefördert.

Erste sieben Einrichtungen steigen in Niedersachsen in Bundesfreiwilligendienst 27plus im Bereich Kultur ein, Arbeitsgruppe Inklusion der BKJ wird gegründet.

BFD Der Bundesfreiwilligendienst Zeit, das Richtige zu tun.

2014

Modellprojekt Schule:Kultur! wird ins Leben gerufen, Koordinationsbüro Kultur macht Schule koordiniert Kulturschaffende und vergibt Projektgelder.

Abgabe der Koordination des FSJ Kultur in Hamburg.

2015

Veröffentlichung „Handbuch für Spurensucher*innen", BFD Flucht und Asyl wird in den Freiwilligendiensten eingeführt, LKJ koordiniert sechs Plätze für Menschen mit Fluchtbiografie.

2016

Einführung des anonymisierten Vermittlungsverfahrens in Freiwilligendiensten, zusätzliche Mittel für FSJ Kultur im Kontext mit Geflüchteten in Höhe von 492.000 Euro ab 2017.

Überraschungsparty in der Geschäftsstelle am 1.11. wegen des 30-jährigen Dienstjubiläums von Geschäftsführerin Insa Lienemann, LKJ hat aktuelle Mitgliedsgröße erreicht.

Dauerhafte Verankerung von 400.000 Euro jährlich für Kontaktstelle Kultur macht Schule im LKJ-Haushalt.

2017

Beginn des zweijährigen Modellprojekts Kulturelle Bildung International, Umzug in vierte Geschäftsstelle an der Leisewitzstraße 37b in Hannover (16.3.), Organisation Geschäftsstelle in die Bereiche Dachverband, Freiwilligendienste, Kontaktstelle, Verwaltung.

Beginn FSJ Kultur für Geflüchtete, Platzzahl in FSJ Kultur und FSJ Politik steigt in Niedersachsen und Bremen auf 250 Plätze.

Gründung der Kontaktstelle Kultur macht Schule.

2018

Erweiterung Servicestelle Kultur macht stark innerhalb der Kontaktstelle Kultur macht Schule um eine halbe Personalstelle.

Erstmals gibt es bei Vorstandswahl bei Mitgliederversammlung am 17.11. mehr Bewerbungen als Plätze, Anzahl der Vorstandsmandate wird erweitert.

2019

Mitgliederversammlung am 23.11. wird kreativ und beteiligungsorientiert organisiert.

FSJ Politik geht ins zehnte Jahr, 42 Freiwillige engagieren sich, Förderung des Projekts mit 50.000 Euro.

LKJ ist Schnittstelle von Politik, Verwaltung und Verbänden

Seit 20 Jahren leitet er als Geschäftsführer das Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen, seit zehn Jahren fungiert er als Vorsitzender der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ): Burkhard Sievers. Im Interview gibt er

Auskunft zu seiner Wahrnehmung der LKJ vor zehn Jahren und heute und erläutert, vor welchen Herausforderungen die kulturelle Jugendbildung in Zukunft steht.

Herr Sievers, seit zehn Jahren fungieren Sie als Vorsitzender der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen. Warum haben Sie dieses Amt 2010 übernommen? Und welche Aufgaben liegen in Ihrem Verantwortungsbereich?

*Als Geschäftsführer der Koppelschleuse Meppen und Leiter der Kunstschule im Meppener Kunstkreis lag mir die kulturelle Jugendbildung immer am Herzen. Ich wollte mich dafür auch auf Landesebene engagieren. Als Vorstandsvorsitzender stimme ich mit Vorstand, Mitgliedern und Geschäftsstelle die Ziele der LKJ ab und vertrete sie gegenüber Politik und Verwaltung. Mit der Geschäftsführerin bespreche ich Entscheidungen, die zwischen den Vorstandssitzungen getroffen werden müssen und stehe den Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle als Ansprechpartner zur Verfügung.*

Wie kam der Kontakt damals zustande oder waren Sie zuvor schon in der LKJ aktiv?

Ich habe das Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen in der LKJ vertreten und darüber hinaus als stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Kunstschulen in Niedersachsen regelmäßig Kontakt zur LKJ gehabt. Auch die Gesamtseminare im FSJ Kultur, das von der LKJ verwaltet und organisiert wird, fanden schon damals an der Koppelschleuse statt.

Wie haben Sie die LKJ 2010 wahrgenommen und wie sieht die Wahrnehmung heute aus?

Die LKJ war für mich die Schnittstelle von Politik, Verwaltung und Verbänden der kulturellen Jugendbildung und Vertreterin der Interessen ihrer Mitglieder. Das ist sie auch heute noch, aber ihre Position hat sich verfestigt. Wir nehmen für das Land Niedersachsen Aufgaben in der kulturellen Bildung wahr und haben die Personaldecke dafür deutlich ausbauen können. Dafür musste die LKJ auch eine neue Geschäftsstelle beziehen.

Was hat sich in den bisherigen zehn Jahren Ihrer Tätigkeit als Vorsitzender in der kulturellen Jugendbildung generell und in der LKJ Niedersachsen im Speziellen getan?

Insgesamt richtet sich der Fokus der kulturellen Jugendbildung heute mehr auf das Thema Teilhabe und Interkultur, auch die Bedeutung der Kooperation mit Schulen ist mit dem Ausbau des Ganztags gewachsen. Die LKJ betreut heute die Programme Kultur macht stark und Schule:Kultur! und hat eine eigene Rechtsberatung eingerichtet, um insbesondere in der Vertragsgestaltung zu unterstützen. Mit dem Programm „Etwas Butter bei die Fische“ fördern wir die Infrastruktur in unseren Mitgliedsverbänden.

Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben, wenn Sie an Ihre bisherige Amtszeit denken?

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der Jugendkulturpreis Zeit für Ideen mit der Umsetzung vielfältiger Projekte durch Jugendliche. Auch die Gesamtseminare im FSJ Kultur sind immer wieder beeindruckende Präsentationen von Kreativität und zeigen, wie Kultur verbinden und inspirieren kann.

Wie sehr hat das Coronavirus das Arbeiten bei der Koppelschleuse und in den Reihen der LKJ verändert?

*Das Coronavirus hat meine Arbeit massiv verändert. Nach dem Lockdown haben wir zunächst versucht, mit Videobeiträgen aus der Kunstschule und 360-Grad-Ansichten der geschlossenen Jahresausstellung Präsenz zu zeigen. Inzwischen laufen der Betrieb des Jugend- und Kulturgästehauses und der Kunstschule wieder unter Auflagen an, aber Schulklassen, Seminargruppen und Tagungsgruppen können immer noch nicht oder nur begrenzt kommen. Wann es wieder Großveranstaltungen gibt, steht zurzeit noch in den Sternen. Die Mitarbeiter*innen der LKJ-Geschäftsstelle arbeiten überwiegend im Homeoffice und die Vorstandssitzungen finden online statt. Für den Herbst haben wir uns vorgenommen, wenn möglich, eine Vorstandsklausur durchzuführen, bei der es nach den sehr organisationsorientierten Onlinesitzungen primär um den persönlichen Austausch gehen soll. Ich glaube, dass diese Differenzierung nach Corona bleiben könnte.*

Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund die Entwicklung im kulturellen Bereich?

Die Krise offenbart die prekären Arbeitsverhältnisse, in denen viele Beschäftigte und Selbstständige im kulturellen Bereich arbeiten. Viele Akteure und Institutionen sind unmittelbar existenziell bedroht. Wir müssen die Bedingungen, unter denen Kultur und kulturelle Bildung entstehen, verbessern. Gerade in Krisensituationen zeigt sich, dass Kreativität (über-)lebenswichtig sein kann.

Wie sehen Ihre Gedanken zur kulturellen Jugendbildung aus und was kommt in Zukunft auf die Branche – und damit auch die LKJ Niedersachsen – zu?

Besonders wichtig ist mir, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche an den Angeboten der kulturellen Jugendbildung teilhaben können. Daher ist auch die Zusammenarbeit mit Schulen von so großer Bedeutung, weil hier nicht nur Kinder erreicht werden, die von ihren Eltern gefördert werden. In der nächsten Zeit wird es erst mal darum gehen, Wege zu finden, wie kulturelle Jugendbildung unter Corona-Bedingungen stattfinden kann. Auch werden wir vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation um die Existenz der Kultureinrichtungen und ihre Förderung kämpfen müssen und dabei immer wieder auf die Bedeutung der Kulturellen Bildung aufmerksam machen müssen. Bildung und Kultur sind systemrelevant!

Kontaktstelle mit Alleinstellungsmerkmal

Seit 2017 gibt es unter dem Dach der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) die Kontaktstelle Kultur macht Schule. Über Entwicklung, Ziele und Aufgaben der Kontaktstelle berichtet Leiterin Anja Krüger.

Warum gibt es eine koordinierende Stelle für Kultur und Schule in Niedersachsen?

*Mit dem Ausbau von Ganztagsschulen entwickelt sich auch die Kooperationslandschaft zwischen Kulturschaffenden und Schulen. Kulturelle Bildung findet jetzt auch am Nachmittag in der Schule statt, was mehr Jugendlichen den Zugang zu kultureller Bildung und Teilhabe ermöglicht. Die Mitglieder der LKJ Niedersachsen engagieren sich bereits seit 15 Jahren dafür, kulturelle Bildung an Schulen zu etablieren. Für eine gute Zusammenarbeit der beiden unterschiedlichen Systeme Schule und Kultur ist es notwendig, sich über die jeweiligen Prinzipien, Arbeitsweisen, Bildungsverständnisse und das konkrete Ziel des Kulturangebots für Schüler*innen zu einigen. Darin unterstützt die koordinierende Stelle der LKJ Kooperationen in Niedersachsen.*

Was hat sich bei der LKJ strukturell im Themenfeld Kultur und Schule verändert?

*Dank der Förderung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) gibt es seit 2008 eine Personalstelle für das Koordinationsbüro Kultur macht Schule. Durch die landesweiten Aktivitäten und die bundespolitische Unterstützung für kulturelle Bildung und die Forderung zur Zusammenarbeit mit Schulen sind weitere konkrete Arbeitsfelder entstanden. Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, der Kulturkoordination im Projekt Schule:Kultur! und der Rechtsberatung für Kulturpartner*innen hat das MWK weitere Personalstellen ermöglicht. Die Rechtsberatung wurde zur Klärung von arbeits-und sozialrechtlichen Fragen für Kulturpartner*innen eingerichtet. Die Prüfung der Deutschen Rentenversicherung mit Nachzahlung in Millionenhöhe für das Kultusministerium und das Kooperationsverbot für Kulturschaffende mit Schulen haben zum personellen Ausbau des Koordinationsbüros geführt. Somit ist 2017 die Kontaktstelle Kultur macht Schule mit einer Juristin entstanden.*

Welches Ziel verfolgt die Kontaktstelle Kultur macht Schule?

Allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe an kultureller Bildung zu ermöglichen – unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund. Dies soll durch die Unterstützung von Kooperationen zwischen Schulen und Kulturschaffenden umgesetzt werden.

Welche Aufgaben hat die Kontaktstelle Kultur macht Schule?

*Die Kontaktstelle Kultur macht Schule steht für Beratung, Information, Qualifizierung und Vernetzung. Dazu stellt sie Materialien auf der Website zur Verfügung oder erstellt Arbeitsmaterialien wie die KultBox, die gebündeltes Wissen und Methoden rund um Kooperationen von Kultur und Schule beinhaltet. Zudem informiert die Kontaktstelle zu Fördermitteln und begleitet die Programme beziehungsweise Projekte Schule:Kultur! und „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Sie qualifiziert und berät zu Kooperationen mit Schulen bei Fortbildungen und Fachtagen und bringt potenzielle Partner*innen zusammen. Vor allem bietet sie kostenfreie Rechtsberatung zu arbeits- und sozialrechtlichen Fragen für Kulturschaffende in Niedersachsen an.*

kultur macht schule in Niedersachsen

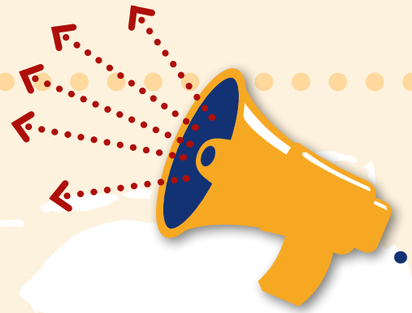
Was ist das Besondere an der Kontaktstelle Kultur macht Schule?

*Die LKJ-Mitglieder sind das Netzwerk und das Potenzial. Die Kontaktstelle kann selbst im ländlichen Raum, in jeder Region von Niedersachsen, Kulturpartner*innen vermitteln, beraten und fortbilden, weil fast alle Kulturaktiven, als Landesverband oder als Einrichtung, bei der LKJ Mitglied sind. Es ist ein aktives landesweites Netzwerk. Die Kontaktstelle Kultur macht Schule hat im bundesweiten Zusammenhang ein Alleinstellungsmerkmal, weil es nur in Niedersachsen dieses Serviceangebot, inklusive einer juristischen Beratung – und unsere Juristin wird mittlerweile auch von anderen Stellen angefragt oder zu Informationsveranstaltungen eingeladen –, unter dem Dach einer Landesvereinigung gibt. Das Thema der arbeits-und sozialrechtlichen Rahmenbedingungen für Honorarkräfte an Schulen beschäftigt Niedersachsen als erstes Bundesland seit dem Kooperationsverbot von 2013.*

Was wünscht sich die Kontaktstelle Kultur macht Schule?

*Um allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe an kultureller Bildung zu ermöglichen, braucht es ideelle und finanzielle Unterstützung der Landesregierung. Wir wünschen uns daher ein dauerhaftes Landesprogramm, welches Kooperationen von Schule und Kultur finanziell und strukturell unterstützt. Die Zusammenarbeit mit Schulen wird gefördert, indem es für Kulturpartner*innen ein unkompliziertes, arbeitsrechtlich sicheres Verfahren mit Schulen gibt. Das relativ arbeits- und zeitintensive Statusfeststellungsverfahren der Deutschen Rentenversicherung könnte durch eine spezifizierte Vereinbarung vereinfacht werden. Kulturpolitisch wünschen wir uns, dass in den Ministerien und der Politik das Thema Kooperationen von Kultur und Schule als kontinuierliche und selbstverständliche Aufgabe von allen entscheidenden Bereichen anerkannt und unterstützend gehandelt wird.*

2017



…vertritt Interessen

Die Kontaktstelle **gibt Kulturschaffenden eine Stimme** gegenüber Politik und Verwaltung und macht sich für kulturelle Bildung an Schulen stark.

…qualifiziert

Die Kontaktstelle **vermittelt praxisnahes Know-how** rund um die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden und Schulen.

…berät

Die Kontaktstelle unterstützt Kulturschaffende **persönlich, individuell und gezielt** bei **Rechtsfragen** und berät zu **Förderprogrammen** sowie **Kooperationsmöglichkeiten** mit Schulen.

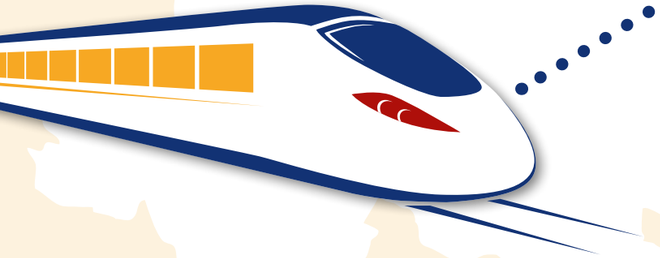
Kontaktstelle

kultur macht schule

in Niedersachsen

…informiert

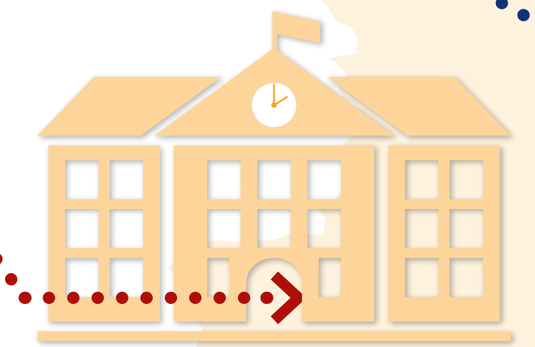
Die Kontaktstelle hält Kulturschaffende auf dem Laufenden und stellt mit der **KultBox kompaktes Wissen und originelle Methoden** zur Verfügung.

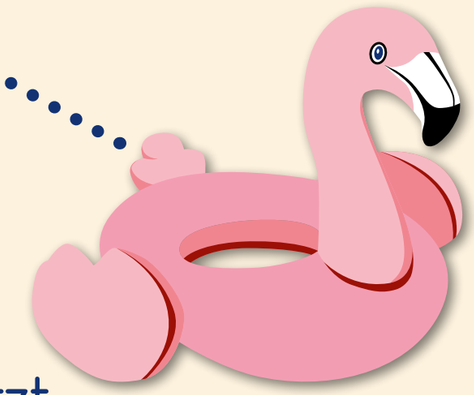


…ist in Niedersachsen unterwegs

Die Kontaktstelle war mit der eigenen **mobilen Beratung** 2019 bei mehr als **20 Veranstaltungen** in Niedersachsen im Einsatz und hat dafür rund **10.000 Kilometer** zurückgelegt.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Menschen, die kulturelle Bildung fördern.





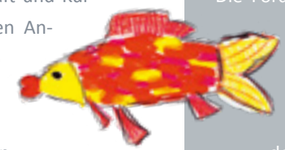
…vernetzt

Die Kontaktstelle kennt das **aktive Netzwerk** der kulturellen Bildung in Niedersachsen und **bringt Kulturschaffende zusammen**.

Kontaktstelle digital unterwegs

Förderprogramm sorgt für Verbesserung der Infrastruktur

Bereits zum sechsten Mal wird in diesem Jahr das Förderprogramm „Etwas Butter bei die Fische" durch die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) mithilfe des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) ausgeschrieben. Es können Anträge bis zu einer Höhe von 5000 Euro eingereicht werden. Insgesamt werden im Jahr 2020 40.000 Euro zur Verfügung gestellt. Gefördert werden LKJ-Mitgliedsvereine, die keine Landesmittel für die Organisation ihrer verbandlichen Arbeit erhalten, deren Arbeit sich besonders auf den ländlichen Raum konzentriert. Rund 60 Projekte konnten so seit 2014 schon insgesamt unterstützt werden. Das kleine Förderprogramm „Etwas Butter bei die Fische" möchte zur Verbesserung der Infrastruktur der Mitglieder der LKJ beitragen und das ehrenamtliche Engagement der Vorstände unterstützen. Für die Zukunft ist es wichtig, die Vereine dauerhaft zu stärken. Ziel der LKJ: die Erhöhung des Fördervolumens. Dann würde das Etwas im Namen des Programms wegfallen. Künftig könnte es dann heißen: Butter bei die Fische!



Fachverband profitiert von „Etwas Butter bei die Fische"

Der Fachverband Schultheater – Darstellendes Spiel Niedersachsen e. V. organisiert alle zwei Jahre das Niedersächsische Schülertheatertreffen (NiST).
Die Förderung durch „Etwas Butter bei die Fische" ermöglichte die Finanzierung einer geringfügig Beschäftigten, die bei der Koordination des Schülertheatertreffens half. Damit hatte der ehrenamtliche Vorstand Freiraum, landesweit weitere Treffen und Aufgaben wahrzunehmen. „Im vergangenen Frühjahr fanden zehn regionale Theatertreffen statt, bei denen die beteiligten Gruppen Ausschnitte ihrer Produktionen gezeigt haben", sagt Stefanie Westphal in ihrer Funktion als Vorsitzende des Fachverbands und unterstreicht: „Feedback und Austausch waren wichtiger Bestandteil dieser kleinen Festivals." Normalerweise wäre im Anschluss ein Programm von zehn Stücken für die Abschlusswoche zusammengestellt worden, die Gruppen aller Regionen, Schulformen und Altersstufen zusammenführt. Die Teilnehmenden zeigen sich während dieser Woche im Normalfall ihre Stücke, gehen in den Austausch darüber und werden in Workshops aktiv. Doch das NiST musste coronabedingt abgesagt werden. „Umso glücklicher sind wir, dass wir vor der Zwangspause noch fast alle Regionaltreffen durchführen konnten. Bei diesen Treffen hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, sich zu begegnen, sich auszutauschen und zu vernetzen", so Westphal.

Kulturelle Jugendbildung auf internationalem Parkett

Auch der „sympathische Heideort Scheeßel mit seinen ca. 13.000 Einwohner*innen (wurde) wieder zum Mittelpunkt internationaler Völkerverständigung“, schreiben die Beekschepers, eine der Mitgliedsgruppen des Landestrachtenverbandes Niedersachsen, auf ihrer Homepage. Sie veranstalteten das 24. Internationale Beeke-Festival mit Teilnehmendengruppen aus acht Ländern. Die Teilnehmenden behalten diese Begegnung ein Leben lang in intensiver Erinnerung.

2019 empfingen die Träumer-Tänzer und Artisten, der Kinder- und Jugendzirkus aus Garbsen, ihre Partnergruppe aus Neu-Delhi/Indien. Sie waren schon 2016 vom Bund Deutscher Amateurtheater eingeladen worden, Deutschland beim International Children’s Ryan Festival in Neu-Delhi zu vertreten. Viele Freundschaften sind dort entstanden. Neu-Delhi und Garbsen liegen auf zwei verschiedenen Kontinenten und könnten unterschiedlicher nicht sein. Die Zirkuskunst verbindet sie und die Jugendlichen und ihre Begleiter*innen pflegen weiter ihre Kontakte.

Internationale und europäische Jugendprojekte sind keine Einbahnstraßen, alle Beteiligten verfolgen in der Regel den wechselseitigen Austausch und betonen den Wert der Begegnung. Rund um Kunst und Kultur ermöglichen die europäischen und die internationalen Jugendbegegnungen Kindern und Jugendlichen, den eigenen Horizont zu erweitern, Vorurteile abzubauen und Vielfalt bewusst leben zu lernen. Die allermeisten Teilnehmenden erinnern sich viele Jahre später an den Austausch mit Jugendlichen aus einem anderen Land als das Highlight in ihrer Jugend und sie erzählen und erzählen.

„2005 beschloss ich mit meiner Theatergruppe ein deutsch-lettisches Projekt zu organisieren. Wir realisierten dies 2006 mit einer Partnergruppe in Rezekne/Lettland. Dort wurden wir von zwei Jugendlichen aus Frankreich und aus Finnland betreut. Unsere Teilnehmenden fanden heraus, dass es ein FSJ für Europa gibt, den Europäischen Freiwilligendienst. Für die Einrichtungen und die Jugendlichen kostenlos gibt die Europäische Union die Fördermittel für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland. Super! Unsere Teilnehmenden baten uns umgehend um Unterstützung.“ (Zitat: Dettmar Koch)

Beispiele für gute internationale Partnerschaften gibt es aus so gut wie bei allen Mitgliedsverbänden der LKJ. Also alles gut, wie man heute gerne sagt, oder? Bei aller Freude über das Engagement in der kulturellen Jugendbildung gibt es doch auch die andere Perspektive auf das Feld. Die Vorstände der Beekschepers und der Träumer-Tänzer und Artisten sind ehrenamtlich engagiert, auch ihre jeweiligen Landesverbände mit vielen Mitgliedsgruppen haben keine hauptamtliche Geschäftsstelle. Ehrenamt ist ihr Potenzial, aber für die Organisation von internationalen Jugendbegegnungen entstehen viele Fragen. Was kostet das? Gibt es Fördermittel dafür? Welches Förderprogramm passt zu welcher Idee? Oder auch ganz konkret: Das Festival in Indien findet Ende Januar statt, die öffentlichen Mittel und ihre Zuwendungen sind auf ein Haushaltsjahr bezogen, wie kann man dann im Jahr vorher die günstigen Flüge buchen? Was sind zuwendungsfähige Kosten? Wie geht das mit der Akkreditierung als Einsatzstelle für den Europäischen Freiwilligendienst?

Etwas mehr als 20 Jahre Erfahrung versammeln sich beim LKJ-Mitglied Verein Jugendkulturarbeit in Oldenburg. Hier ist das Thema internationale Jugendkulturarbeit Konzept und durchzieht die Arbeit des Hauses auf allen Ebenen. Bis zu fünf Mitarbeitende organisieren den internationalen Jugendaustausch, arbeiten an Freiwilligendiensten und strategischen Partnerschaften mit mehr als 47 Partnerorganisationen in Europa, Asien und Afrika. Bei vielen der jährlichen Mitgliederversammlungen der LKJ wurde deutlich, es gibt landesweit einen großen Bedarf an Unterstützung der LKJ-Mitgliedsverbände bei ihren Zielen für internationale und europäischen Projekte. So entstand der Beschluss, die LKJ möge sich dafür einsetzen, dass es künftig eine Servicestelle KuBi International für die kulturelle Jugendbildung gibt. Diese sollte beim Verein Jugendkulturarbeit in Oldenburg eingerichtet werden. Das Bohren dicker Bretter nahm seinen Lauf, Gespräche mit Vertreter*innen von Politik und Verwaltung, Fachtage: Kulturforum zur kulturellen Jugendkulturarbeit international in Oldenburg und in Meppen, Termine in Oldenburg und Hannover, das Konzept wurde entwickelt, Finanzen geplant und Anträge geschrieben. Schließlich gab es einen Anfang. Zeitlich befristet, gefördert über eine Entscheidung der sogenannten politischen Liste,

entstand die Möglichkeit, in Oldenburg die Servicestelle KuBi International mit einer Personalstelle zur Beratung der Mitgliedsverbände der LKJ für ihre internationalen Maßnahmen einzurichten. Nach drei Jahren endete 2019 die Förderung. In Oldenburg begann zugleich eine umfassende Sanierung der Gebäude. Das internationale Team musste sich verkleinern und das Coronavirus legte alle internationalen Zukunftspläne auf Eis. Die Zeit der Auswertung und Neuorientierung begann. Der Aufbau einer neuen Beratungsstelle ist kein Projekt. Langer Atem, Engagement, aber auch Geduld und Ausdauer über einen längeren Zeitraum sind notwendig. Die begrenzte Förderung und die zu geringen Summen für die damit verbundenen Aktivitäten wie Öffentlichkeitsarbeit, Fachtage, Kommunikation mit den ehrenamtlichen Akteuren vor Ort bilden nur eine Startgrundlage. Es zeigte sich – drei Jahre gehen schnell vorüber und man hat längst noch nicht alles erreicht, was möglich ist.

Das sieht auch Dettmar Koch, stellvertretender Vorsitzender der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) und Geschäftsleiter des Internationalen Jugendprojekthauses Weiße Rose 1 in Oldenburg so: „Eine zehntägige, gemeinsame binationale Arbeit, ein trilaterales Projekt, eine damit verbundene Diskussion oder die mit diesen eine andere Sprache sprechenden Menschen zusammen gestaltete Abende verändern uns, wie es sonst nur eine Revolution zu tun vermag.“ Und Koch erklärt den Unterschied: „Wenn ich in einem Land Urlaub mache, besuche ich einen Ort, wenn ich ein Projekt mache, besuche ich Menschen. In anderen Ländern werden häufig andere Sprachen gesprochen und ich werde damit konfrontiert, ein Deutscher zu sein. Überhaupt fallen mir deutsche Sätze zum Beispiel in Polen viel eher auf als in Deutschland. Und nach 23 Jahren internationaler Arbeit habe ich viele Freund*innen in dieser Welt und mein Englisch ist mit jedem Glas Wein besser geworden. Manchmal muss ich über mich lachen, weil ich mich nun besser einzuschätzen weiß und glaube, einen Weg gefunden zu haben, mit meiner kulturellen Herkunft umzugehen. Merkwürdig. Selbst Orte verändern sich. Paris mit Freund*innen oder Paris alleine – welch ein Unterschied.“

Das Ziel ist also spürbar dringlicher geworden. „Gemeinsam. Europa wieder stark machen.“ Das ist das Motto der aktuellen deutschen Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union, ein Signal für dringend notwendige politische Initiativen auf europäischer Ebene. Umso wichtiger ist es, den Akteuren der kulturellen Jugendbildung europaweit die Möglichkeit zu bieten, noch deutlich intensiver fachlich und strategisch vernetzt über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten.

2019

Gesellschaftlicher Zusammenhalt steht im Fokus

Der Verein LKJ Niedersachsen lädt jährlich die 32 Mitgliedsorganisationen ein. Sie werden durch ihre Vorstandsmitglieder, Jugendsprecher*innen oder Geschäftsführungen vertreten.

Rund zwei Drittel der LKJ-Mitglieder nehmen jeweils am Samstag eines kostbaren Wochenendes an der Mitgliederversammlung (MV) teil, zum Beispiel 2019 im städtischen Freizeitheim Hannover-Vahrenwald. Im Flächenland Niedersachsen sind damit lange Anfahrten verbunden, von Emden, Meppen oder Lingen, von Wolfsburg oder Göttingen, von Albstedt oder Oldenburg. Warum werden solche Mühen in Kauf genommen? Diese Frage wurde bei vielen MVs reflektiert. Im Ergebnis zeigte sich: Die Mitglieder schätzen es, die Vertreter*innen der anderen Landesarbeitsgemeinschaften, Fachverbände und regionalen Institutionen zum landesweiten Erfahrungsaustausch zu treffen und sie erwarten von dem landesweiten Treffen Impulse und Informationen, die für die eigene Arbeit nützlich sind.

Zum Beispiel richtete bei der MV 2019 die Vorsitzende des Vereins SLAP – Social Land Art Project, Edda Akkermann, das Augenmerk auf die Kampagne der LKJ Nordrhein-Westfalen zum Jubiläum der UN-Kinderrechte und regte an, auch an Übersetzungen von Arbeitshilfen oder Flyern auf Arabisch oder Englisch zu arbeiten.

Im Mittelpunkt der MV 2019 stand der Fachaustausch zum Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt. Vor Ort angekommen wurden die Mitglieder mit Schnack und Snack begrüßt. Neben der Versorgungsstation mit Snacks, Kaffee, Keksen und Obst waren für die Ankunft im Sitzungssaal Haltestellen für den Schnack aufgebaut. Ausgelegte Fragen führten hinein ins Thema. Was verbindet uns? Was stärkt uns? Was hält uns zusammen? Was macht das Netzwerk der kulturellen Bildung für mich wertvoll? Neben den Gesprächen sorgte ein Kreativangebot dabei für Spaß. Es wurden Türme aus Nudeln gebaut. Gekrönt wurden diese jeweils mit einem Marshmallow, der für die kulturelle Bildung steht.

Eine Mitgliederversammlung hat selbstverständlich auch die Aufgabe, ihre demokratischen Grundlagen der Selbstorganisation zu besprechen. Die Tagesordnung, moderiert vom Vorsitzenden, führt durch den Tag. Es wird diskutiert und abgestimmt, das Protokoll der vorangegangenen MV wird zum Beschluss vorgelegt, ebenso der Haushaltsplan für das kommende Jahr. Die Entlastung des Vorstands wird beantragt und in dem von der Satzung festgelegten Rhythmus gibt es Wahlen. Es stellen sich Kandidat*innen zur Wahl, die von den Mitgliedsverbänden vorgeschlagen wurden.

2018 gab es eine Überraschung bei den Vorstandswahlen. Es waren tatsächlich mehr Kandidaturen vorhanden, als bisher Sitze zur Verfügung standen. Die LKJ-Satzung wurde zurate gezogen. In Paragraf 9 heißt es: „Der Vorstand“ erfordert „mindestens zwei Beisitzer*innen“, eine Obergrenze gibt es nicht. Angesichts der wachsenden Aufgaben der LKJ hat die Mitgliederversammlung dann beschlossen, den Vorstand zu vergrößern. Sie wählte den Vorsitzenden, den Stellvertreter und nun fünf Beisitzer*innen. Das hat sich in der Folge für die Jahre 2019 und 2020 sehr bewährt.

Am 20. und 21. September 2019 traf sich der Vorstand zur Klausur in der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel und wurde durch einen Organisationsberater professionell begleitet. Drei Kernbereiche der Vorstandsarbeit wurden festgehalten: Sicherung der Qualität, Ermöglichung von Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur und Förderung der Infrastruktur des Netzwerks mit den LKJ-Mitgliedsverbänden. Dazu wurden Themen und Ziele für 2020 beraten.

Die Vorstandsmitglieder haben ab 2019 folgende Tandemfunktionen für die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle beschlossen:

- **Burkhard Sievers** (Vorsitzender) für die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und für die Außenvertretung der LKJ bei Politik & Verwaltung
- **Dettmar Koch** (stellvertretender Vorsitzender) für die internationale kulturelle Jugendarbeit
- **Thomas Kirchberg** (Beisitzer) für Medien und Film
- **Jessica Leffers** (Beisitzerin) für Inklusion
- **Sarah Kuschel** (Beisitzerin) für Forschung/Uni Hildesheim und den Kontakt mit der Bundesakademie Wolfenbüttel
- **Ulrich Stracke** (Beisitzer) für Schule und Theaterpädagogik
- **Katja Drews** (Beisitzer) für die Freiwilligendienste und das Thema ländlicher Raum
- **Yvonne Zein-Wildeboer** (Kassenwartin) für das Thema Ehrenamt und die Zusammenarbeit mit dem Bereich Finanzen

Die Arbeit für und mit den Mitgliedern ist der Kern der Aufgaben eines Dachverbandes. Der Vorstand hatte sich für 2020 vorgenommen, die schon gute Kommunikation im Netzwerk noch weiter auszubauen und auch als Vorstand vor Ort bei Terminen von Mitgliedsverbänden präsent zu sein. Ein weiteres Ziel war die Bedarfsermittlung. Welche Aufgaben/Dienstleistungen, die die LKJ auf Landesebene wahrnimmt, sind besonders relevant für die Mitglieder? Was wird darüber hinaus erwartet? Diese Pläne hat die Corona-Pandemie für 2020 gänzlich auf Eis gelegt. Sie werden wieder aufgelegt, sobald sich dafür Möglichkeiten aufzeigen.

Die LKJ-Mitglieder haben für ihren Dachverband LKJ Niedersachsen einen engagierten Vorstand gewählt! Hier zeigt sich, in Niedersachsen gibt es landesweit in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung sehr viele Menschen. Die Vereine, in denen sie sich ehrenamtlich organisieren, sind ein ausgesprochen lebendiges Feld.

Immer wieder werden aber Gebetsmühlen mit gegenteiligen Statements gedreht. Ehrenamtliches Engagement wird im Zusammenhang mit Problemen zitiert. „Zukunftsprobleme, Generationenwechsel, es steht schlecht um das Ehrenamt, Vorstände überaltern, keine*r hat mehr Zeit für Ehrenämter. Längerfristiges Engagement? Das gibt es doch gar nicht mehr!“ Gerne wird auf der Grundlage dieser defizitären Sicht davon gesprochen, man müsse das Ehrenamt stärken und dazu werden auch Förderprogramme aufgelegt. Dabei wird verkannt: Das Ehrenamt ist stark! Es fehlen ein angemessenes Verhältnis von Ehrenamt und Hauptamt und öffentliche Anerkennung. Auch das Thema Verein wird im öffentlichen Diskurs selten angemessen dargestellt, im Gegenteil, es gibt immer noch den Begriff des Vereinsmeiers.

Für den Zusammenhalt der Gesellschaft und die Stärkung der Demokratie ist es von großer Bedeutung, das ehrenamtliche Engagement in Vereinen mit einem positiven Image neu zu denken.

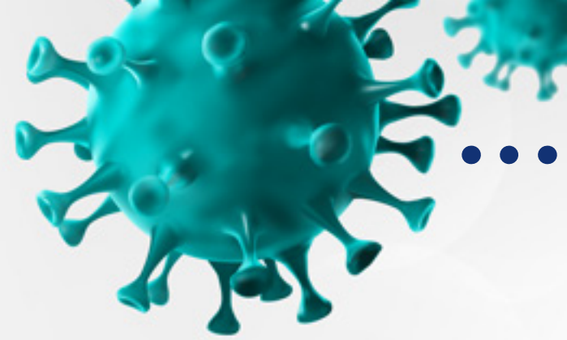
Der Verband LKJ Niedersachsen ist gänzlich in der Form des Vereins organisiert. Die LKJ ist ein eingetragener Verein und die Landesarbeitsgemeinschaften sind Vereine. Die Zirkusgruppen, die Musikvereine, die Tanzgruppen, die Trachtengruppen: Die große Zahl der Mitgliedsgruppen der Landesarbeitsgemeinschaften sind Vereine. Vereine sind in der kulturellen Bildung Orte, an denen sich Bürger*innen für die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur einsetzen. In Vereinen gibt es Selbstorganisation, Gemeinschaft und demokratische Spielregeln. Im ländlichen Raum mit den Dörfern und Gemeinden, ebenso in den Städten, auf Landesebene und auf Bundesebene sind sie elementar für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Corona-Krise hat aktuell gezeigt, wie gründlich das Engagement von Vereinen aus dem Blick geraten ist. Die vermutlich hoch qualifizierten Teams, die in den Ministerien und Verwaltungen die Notfallhilfefonds entwickelten, orientierten sich an den Regeln des Marktes und der Wirtschaft. In der Folge zeigte sich, wie groß der Schaden wird, wenn bei den Vereinen die Kosten bestehen bleiben, die Einnahmen aber ausfallen. Alle sind betroffen, die freien Theater ebenso wie die Heimatvereine. Ehrenamtliche Vorstände stehen vor finanziellen Verpflichtungen für Bühnen und Technik bei Kulturveranstaltungen und Sommerfesten aller Art. In Deutschland gibt es 600.000 Vereine, aber in den Notfallhilfefonds kamen sie in keiner Form vor. Vereine blieben unter dem Radar. Es wird Zeit, dass sich das ändert.

2020er

Zukunft

Wohin entwickelt sich die Welt und mit ihr die Gesellschaft? Wie gestalten sich Themen wie Zusammenleben, Arbeit, Freizeit und Reisen in Zukunft? Die 2020er-Jahre stecken zwar noch in ihren Kinderschuhen, trotzdem sind diese Fragen bereits im Jahr 2020 drängender denn je. Das hat einen triftigen Grund: das Coronavirus. Die Welt, wie sie viele kannten, stand gleich zu Beginn des Jahres regelrecht still, in vielen Bereichen des Lebens gab es den totalen Lockdown. Davon unmittelbar und ganz massiv betroffen waren und sind zahlreiche Kulturschaffende – und somit auch die Mitglieder der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen. Wie es auf dem kulturellen Sektor in Zeiten abgesagter Veranstaltungen oder solcher ohne Publikum weitergeht, ist schwer zu prognostizieren. Klar ist aber: An vielen Stellen in der Branche gibt es solidarische Aktionen und Menschen halten und arbeiten zusammen. Wichtiger denn je ist deshalb ein starkes Netzwerk – und genau das bietet und bildet die LKJ.



Tag der Niedersachsen: Landesfest und kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Seit dem ersten Tag der Niedersachsen 1981 in Celle ist die LKJ dabei. Mehr als 30-mal gab es seitdem das Programm der LKJ mit oft mehr als 400 beteiligten Kindern und Jugendlichen, professionellen Künstlern und Künstlerinnen. Drei Tage mit Präsentationen auf der Bühne und auf der Straße, mit Walkacts, mit künstlerischen Mitmachaktionen, immer unter freiem Himmel, mit Sonnenschutz oder Wollsocken, mit wunderbaren sommerlichen Abenden mit tollem Publikum ebenso wie mit Programmabbruch und Regenjacken beim Küstensturm.

Die Jahrzehnte und die unterschiedlichen Städte, das sind unendlich viele Geschichten. Vertreter*innen der beteiligten Mitgliedsverbände trafen sich im Zirkuscafé und planten kommende Projekte. Der Programmbeirat, der das Landesfest zusammen mit der gastgebenden Stadt organisiert, blickt auf eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit und viele gelöste Knoten zurück. Zentral bleibt aber in der Rückschau auf das lange Engagement der LKJ beim Landesfest die Perspektive der beteiligten Jugendlichen. „Freiheit und Verantwortung – das ist der Kern meiner Erinnerung an die vielen Fahrten unserer Zirkusgruppe zum Tag der Niedersachsen“, sagt die 23-jährige Neele Onat. Sie war ab ihrem 13. Lebensjahr Mitglied der Kinder- und Jugendzirkusgruppe Die Fetzis in Hannover-Stöcken. „Wir hatten die Freiheit, in einer großen Gruppe woanders hinzufahren. In einer Zirkusgruppe lernt man früh, selbstständig zu handeln. Natürlich kommt es vor, dass zum Beispiel eine wichtige Akrobatin doch nicht mitfahren kann, oder es war ein Requisit, ein Kostüm, ein Irgendwas kurz vor dem Auftritt nicht zu finden. Wir Zirkuskinder haben uns nicht an einem Problem festgebissen, sondern in der Regel schnell und gemeinsam für eine Lösung gesorgt.“

Das Programm der LKJ beim Landesfest war immer ein Freiraum für Jugendliche wie zuletzt 2019 in Wilhelmshaven. Eine Fläche, die ursprünglich nicht eingeplant werden durfte, wurde zum Glücksfall. Sie wurde zuerst spontan von den Jugendlichen mit abgelegten Rucksäcken „erobert“. Im Ergebnis entstand am Bontekai eine tolle Atmosphäre mit lagernden Gruppen, jonglierenden Jugendlichen und Akrobatikworkshops auf den Turnmatten, die schnell aus dem Lager hinter der Bühne geholt wurden.

Freiraum, das ist ein Sehnsuchtsbegriff, in dem der Kontrast zwischen Freiheit und begrenztem Raum enthalten ist. Räume, in den sich Jugendliche ohne direkten Zugriff von Erwachsenen frei bewegen können, sind nicht selbstverständlich. Für die vielen Jugendlichen, die beim LKJ-Programm dabei waren, bedeutet der Tag der Niedersachsen viel – die gute Gemeinschaft, die gelungenen Auftritte, die Bewegungsfreiheit und die Fahrten. „Wir waren mit den Fetzis überall in Niedersachsen, in Cuxhaven, in Wolfsburg, in Celle. Es war immer toll!“

LKJ: „Partnerin, Motivatorin und Vorbild“

Seit den 1960er-Jahren gibt es in Deutschland die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, kurz BKJ, als Dachverband für die kulturelle Bildung in Deutschland. Der BKJ gehören bundesweit 56 Landesdachverbände und Fachorganisationen an. Eines dieser 56 Mitglieder ist die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ). „Die LKJ Niedersachsen, als eine der „älteren“ Landesvereinigungen, war für viele andere Partnerin, Motivatorin und Vorbild. Denn hier gelang es früh, haltbare und nachhaltige Strukturen aufzubauen“, unterstreicht die BKJ-Vorsitzende Prof. Dr. Susanne Keuchel. Als Beispiele für diese angesprochene Vorreiterrolle nennt sie beispielsweise das Freiwillige Soziale Jahr, die Zusammenarbeit mit Schulen und die Arbeit im internationalen Bereich. Das seien Strukturen, die zum Land Niedersachsen, einem Flächenland mit großem ehrenamtlichem Engagement im Kulturbereich, passen.

„Viele Diskurse aus dem jugend- und bildungspolitischen Kontext hat die LKJ von der Bundesebene dynamisch auf die Landesebene übersetzt und mit kulturpolitischen Impulsen verbunden. Mit der Koordinierungsstelle Kultur macht Schule, lange Zeit einzigartig auf Länderebene, war sie beispielsweise intensiv am Ausbau und an der Qualitätsentwicklung von Kooperationen zwischen schulischen und außerschulischen Trägern beteiligt – und übernahm als Initiatorin beziehungsweise Partnerin für viele bundesweite Fachveranstaltungen auch Verantwortung“, so Keuchel weiter. Projekte wie Schule:Kultur! zeugten davon, dass die LKJ nicht nur beratend, sondern ganz konkret auch vernetzend aktiv sei und dass sich das Themenspektrum hin zu kultureller Schulentwicklung erweitert habe.

Zudem betont Susanne Keuchel, dass sich aus der Beteiligung der LKJ am Modellprojekt FSJ Kultur ein mittlerweile fast 20-jähriges intensives Engagement für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung entwickelt hat. „Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen wusste hier mit Schwerpunkten wie FSJ Politik oder Berufsorientierung nicht nur bundesweit Impulse zu setzen, sondern hat den Aufbau von Plätzen immer eng mit einem hohen Qualitätsanspruch und bundesweiten Fachentwicklungen, beispielsweise Inklusion, verbunden“, hält Keuchel fest und sagt: „Ein wichtiges Anliegen der LKJ ist zudem die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in dem breiten Spektrum kultureller Bildungslandschaften und der zivilgesellschaftlichen Trägerstruktur, wie sie die zahlreichen Vereine in Niedersachsen repräsentieren, die kulturelle Teilhabe vor allem auch in ländlichen Räumen sichern.“

Am Puls der Zeit sei die LKJ Niedersachsen auch gewesen, als sie in enger Kooperation mit dem Landesministerium eine der allerersten Servicestellen Kultur macht stark initiierte, um sich so für mehr Bildungschancen und noch mehr Bildungsvernetzung einzusetzen. Und: „Der LKJ Niedersachsen ist die internationale Arbeit ihrer Mitglieder sehr wichtig. Die BKJ hat die LKJ gerne unterstützt bei den Bemühungen, eine landesweite Beratungsstelle für internationalen Jugendkulturaustausch – KuBi International – einzurichten, die in dieser Form einzigartig in Deutschland ist“, so Susanne Keuchel.

2019

Öffentlichkeitsarbeit: Instagram wird immer wichtiger

Die sozialen Medien sind seit einigen Jahren ein fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) und ein wichtiges Sprachrohr, um Menschen auf unterschiedlichen Kanälen zu erreichen. Ging es in der jüngeren Vergangenheit noch hauptsächlich darum, über Veranstaltungen und verschiedene Themen zu informieren, spiegeln die Kanäle jetzt immer mehr wider, wofür die LKJ steht und welche Philosophie sie vermitteln möchte. Besonders Instagram ist für dieses Ziel immer wichtiger geworden.

Aus diesem Grund hat es 2019 eine Umstrukturierung gegeben: Die Kontaktstelle Kultur macht Schule (@kulturmachtschule) und die Freiwilligendienste (@fsjkultur_fsjpolitik_nds) sind auf zwei Instagram-Accounts aufgeteilt worden. So ist die Ansprache der unterschiedlichen Zielgruppen noch besser möglich.
Die Freiwilligendienste möchten Jugendliche für ein FSJ Kultur oder Politik begeistern, mit dem FSJ sollen auch Jugendliche erreicht werden, die sich bisher vielleicht nicht in der Kultur- und Politikszene repräsentiert sehen.

Für praxisnahe Einblicke wurden FSJler*innen gebeten, ein Instagram-Take-over zu machen und den Kanal mit Fotos und Videos aus ihrem Alltag zu füllen, um damit ihre ganz persönliche Sicht auf das Freiwilligenjahr mit anderen zu teilen. Das FSJ ist genauso vielseitig wie die Menschen, die es absolvieren. Das soll transportiert werden – auch durch einfache Sprache und barrierefreie Formate.

Der Instagram-Account der Kontaktstelle wurde wiederum auf Contentmarketing umgestellt. Hier sollen von nun an Inhalte einfließen, die aus Beratungsgesprächen oder von Fachtagen stammen, damit die Kulturschaffenden in Niedersachsen so echten Mehrwert geboten bekommen. Zudem findet hierüber die Bewerbung der KultBox und des kostenlosen Downloadangebots auf der Website statt. Kulturschaffende haben ebenfalls die Möglichkeit, ihre KultBox auszupacken – also ein Unboxing-Video zu drehen – und damit auch auf den Download zu verweisen.

Die LKJ hat außerdem das Ziel, Menschen außerhalb des kulturellen oder des politischen Spektrums zu erreichen. Ein mit aktuellen Freiwilligen erstellter Trailer für die Freiwilligendienste lief deshalb als Werbung auf Facebook und Instagram.

Die breit aufgestellten Social-Media-Kanäle haben sich auch in Corona-Zeiten als nützlich und hilfreich erwiesen: So konnten Informationen zu Hilfspaketen oder zu digitalen LKJ-Veranstaltungen zielgerichtet gestreut werden. Offline wie online gilt vor diesem Hintergrund: Wo die LKJ-Mitglieder und die Akteur*innen der kulturellen Jugendbildung sind, ist auch die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung.

Die drei niedersächsischen Kindermuseen – das AHA-Erlebnismuseum in Wolfenbüttel, das Kindermuseum Zinnober in Hannover und das Mach-mit-Museum miraculum in Aurich – sind seit 2014 als Landesarbeitsgemeinschaft Mitglied in der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ). Sie vernetzen ihre Öffentlichkeitsarbeit und pflegen einen produktiven Austausch, gestärkt auch durch die finanzielle Förderung der LKJ im Rahmen des Programms „Etwas Butter bei die Fische".

LAG der Kindermuseen in Niedersachsen: Paradiese für junge Besucher*innen

Seit fast 20 Jahren bereichern alle drei die kulturelle Bildungsarbeit mit Kindern, Familien, Kitas und Schulen in ihren Regionen. „Ich will hier übernachten." So steht es im Gästebuch des Kindermuseums Zinnober. Durchdachte Konzepte, kleine und engagierte Teams ehrenamtlicher, fest angestellter und freier Mitarbeitern*innen, anregende Mitmachausstellungen, viele Workshops und partizipative Projekte sowie zahlreiche Kooperationen mit Partnern bilden eine starke Basis für den Publikumserfolg der drei Einrichtungen. Highlight im Kindermuseum Zinnober war zum Beispiel die Baggeraktion mit Kindern zur Eröffnung der Ausstellung „Platz da! Kinder machen Stadt". Ausgiebig wurden Erdlöcher gebaggert und wieder zugeschüttet. Auch das Fest zum fünfjährigen Bestehen des ständigen Kindermuseums Zinnober 2019 mit 500 kleinen und großen Gästen, mit Aktionen und einem Eiswagen als süße Überraschung war ein besonderes Ereignis.

Kindermuseumsarbeit ist gesellschaftlich wertvoll. Es ist motivierend, mit Kindern jedes Alters zu arbeiten, sie vielfältig zu erleben und zu erfahren, wie zufrieden sie sind, wenn sie spielen und handeln, wissbegierig, experimentell, musikalisch oder künstlerisch gestalten können. Diese Qualität kultureller Bildung inhaltlich zu erhalten und sie langfristig und solide finanziell sichern zu können, sind Wünsche und Zielsetzungen für die Zukunft der drei Kindermuseen.

2019

Jugendkulturpreis begeistert hunderte Zuschauer*innen

Das Kommunale Kino (KoKi) im Künstlerhaus der Landeshauptstadt Hannover war an diesem Samstagnachmittag mehr als gut gefüllt. Auch auf den Treppenstufen vor der Kinoleinwand nahm das Publikum Platz, um an der Eröffnung des Jugendkulturpreises Niedersachsen 2020 teilzunehmen. In diesem Jahr gehörten zu den Gewinner*innenprojekten der Animationsfilm „Angakoks Erwachen" und der Kurzfilm „Trigger", die an diesem Tag im KoKi umjubelt Premiere feierten.

Die Projekte der Gewinner*innen des Jugendkulturpreises kamen bunt aus den verschiedensten Sparten der Kultur. Im Treppenhaus des Künstlerhauses lief das Hörspiel „Ufos tauchen auf", im Saal las eine junge Autorin aus ihrem Buch „Ludmilla und die Angst" – überall saßen und standen Menschen und lauschten den Künstler*innen. In der Pause stöberten mehrere Hundert Besucher*innen durch die Ausstellung des Wettbewerbes, bis sie, begleitet von den Youngstars, ebenfalls Gewinner*in des Preises, auf die Cumberlandsche Bühne geführt wurden.

Die Bühne bot einen außergewöhnlich schönen Rahmen für die aufgeregten Jugendlichen. Die Schauspieler*innen des Stückes „zu.gehört – ein Versuch politischen Theaters", die Tanzstücke „Darkness" und „Zeit mit den Eltern – eine Annäherung zurück", die Musikshow der Youngsters und auch das selbst komponierte Klavierstück „Der Weg eines Transgenders" sorgten für Begeisterung.

Der Jugendkulturpreis Niedersachsen suchte bereits zum dritten Mal nach kreativen Ideen von jugendlichen Künstler*innen zwischen 14 und 21 Jahren aus Niedersachsen. Im August 2019 begann der Bewerbungszeitraum für den Ideenwettbewerb, der in diesem Jahr unter dem Motto „Niedersachsen. Isso!" stand. Im Februar 2020, vor dem Lockdown wegen Covid-19, feierten die Gewinner*innen die Präsentationen ihrer Projekte. Ein Juryteam aus Erwachsenen und Jugendlichen aus dem Kunst- und Kulturbereich wählte aus den eingeschickten Ideen neun aus und prämierte sie mit jeweils 1000 Euro Starthilfe für die Umsetzung der Projekte.

Für den Umsetzungszeitraum bekamen die Preisträger*innen Unterstützung von den professionellen Künstler*innen Christiane Oppermann und Anna Grunemann. Zusätzlich wurden die Projekte von Autor Thilo Grawe und Filmemacher Thomas Kirchberg unterstützt.

Der Jugendkulturpreis Niedersachsen geht aus einer Kooperation zwischen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) und der Stiftung Niedersachsen hervor. Schirmherr des Wettbewerbs ist der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil. Der Jugendkulturpreis Niedersachsen ist ein Ideenwettbewerb. Er fördert die Ideen zu einem künstlerischen Projekt. Aus welcher künstlerischen Sparte dieses Projekt kommt, spielt dabei keine Rolle. Alle Ideen sind willkommen.

2020

Verbinden und verbünden: Jubiläumsjahr unter besonderen Bedingungen

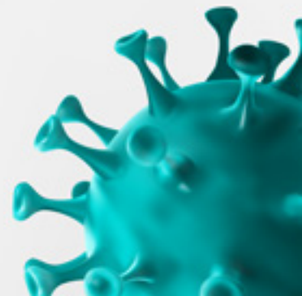
Im November 2019 beginnen in der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) die Planungen für das 40. Jubiläumsjahr 2020. Landesweit sollen kulturpolitische Aktionen mit Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung stattfinden. Eine Ausstellung, die die wertvolle Arbeit der LKJ, ihre Mitglieder und ausgewählte Projekte präsentiert, wird konzipiert. Eine Party mit den Mitgliedsverbänden soll es außerdem geben, um auf die 40-jährige Geschichte der LKJ anzustoßen.

Im März 2020 wirbelt der coronabedingte Lockdown abrupt alle Projektentwürfe durcheinander. Veranstaltungen werden abgesagt. Durch die Verlegung der Arbeit ins Homeoffice müssen die Absprachen und organisatorischen Abläufe in der Geschäftsstelle vorübergehend umstrukturiert werden.

Von nun an heißt es, Ideen und Vorhaben an unstete und ungewisse Bedingungen anzupassen, Plan B, C und D für Aktionen zu entwerfen. Wie gestaltet man eine interaktive Ausstellung ohne Anfassen und einen Aktionstag auf Abstand? So tastet sich die LKJ durch die unwegsamen Herausforderungen des Jubiläumsjahrs 2020.

Der 40. Geburtstag am 16. Juni 2020 kann dennoch gefeiert werden – mit Jazzmusik und Partyhüten wird virtuell direkt aus den Wohnzimmern der Gäste angestoßen. Denn auch in Zeiten einer globalen Pandemie heißt das Motto der LKJ: verbinden und verbünden! Diesen Leitspruch umzusetzen und weiter zu stärken erscheint aktuell wichtiger denn je. Vielleicht ist 2020 doch kein allzu nachteiliges Jahr, um das 40. Jubiläum der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung zu feiern.

Die LKJ freut sich auf die Eröffnung der Jubiläumsausstellung mit circa 50 Gästen im niedersächsischen Landtag im November 2020. Und für den Notfall gibt es noch einen Plan Z in der Hinterhand: Die gesamte Ausstellung wird als virtueller Rundgang auch online erfahrbar sein.



In der Verwaltung laufen alle organisatorischen Fäden zusammen

Egal ob Unternehmen, öffentliche Einrichtung oder Verein: Ohne eine funktionierende Verwaltung geht im Grunde genommen gar nichts mehr. Bei der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen (LKJ) hält Petra Bergmann auf dem organisatorischen Sektor die Zügel in der Hand. Welche Aufgaben die vier Mitarbeiterinnen in der Verwaltung haben und wie sich die LKJ in Sachen Organisation und Verwaltung in der jüngeren Vergangenheit entwickelt hat, verrät sie in diesem Interview.

Sie leiten die Verwaltung der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen. Seit wann? Und seit wann unterhält die LKJ überhaupt eine eigene Verwaltung?

Ich bin seit Ende 2014 bei der LKJ Niedersachsen. Schon damals haben zwei Teilzeitmitarbeiterinnen in der Verwaltung gearbeitet. Ich wurde als Nachfolgerin mit dem Aufgabenschwerpunkt Finanzverwaltung eingestellt. Seit Januar 2017 haben wir die Verwaltung aufgestockt. Zuerst für den Bereich FSJ, dann für die Kontaktstelle KmS und seit Sommer 2018 auch mit einer Auszubildenden.

Welche Aufgaben sind zu erledigen und wie sieht Ihr beruflicher Alltag aus?

*Die Aufgaben sind sehr vielfältig. Sabine Dröse im Bereich FSJ kümmert sich hauptsächlich um alles rund um Freiwilligendienstverträge und Seminarhausbuchungen. Im Bereich KmS stehen eher Kooperationsverträge mit Kulturpartner*innen an Schulen, Materialversand und Reisebuchungen auf der Agenda. In meinem Arbeitsbereich geht es in erster Linie um die Bearbeitung der Finanzen, also unter anderem Rechnungen stellen, eingehende Rechnungen bearbeiten und bezahlen, die Erstellung von Haushaltsplänen und Verwendungsnachweisen – und zudem um die Personalverwaltung.*

Wie viele Mitarbeitende sind im Verwaltungsbereich tätig?

Mit der Auszubildenden vier.

Derzeit wird auch eine junge Frau durch Sie ausgebildet. Soll es in Zukunft regelmäßig Auszubildende geben?

Gerade für Vereine und Verbände, die sich durch Zuwendungen finanzieren, ist es schwierig, Fachpersonal in der Finanzverwaltung zu bekommen. Hier können wir durch das Angebot der Ausbildung selbst gegensteuern. Zudem unterstützen wir die Teilzeitausbildung von jungen Müttern und sind natürlich daran interessiert, die Auszubildenden auch später zu übernehmen.

Wie hat sich die LKJ – vor allem im verwaltungstechnischen und organisatorischen Bereich – in den vergangenen Jahren entwickelt?

*Durch die Entwicklung der LKJ hat sich nicht nur die Anzahl der Kolleg*innen in allen Bereichen erhöht, sondern auch das Belegvolumen. Aus diesem Grund musste bereits 2018 eine neue Software für die Finanzverwaltung implementiert werden. Auch andere Arbeitsprozesse werden zunehmend besser digitalisiert und erfordern ein hohes Maß an Anpassung und Schulung der Kolleginnen. Daher haben alle Mitarbeiterinnen der Verwaltung einen eigenen Arbeitsschwerpunkt, wir können uns aber im kleinen Team gegenseitig auch gut vertreten.*

Haben sich durch die Weiterentwicklung der LKJ in der jüngeren Vergangenheit auch Ihre Aufgabenbereiche vergrößert oder verschoben?

*Durch die Vergrößerung des LKJ-Teams und den Umzug an die Leisewitzstraße haben sich neue Aufgabenbereiche ergeben. Wir vermieten zum Beispiel unsere Seminarräume und kümmern uns um alles, was damit zusammenhängt, also Auf- und Abbau, Catering und so weiter. Ich habe mich in den Bereich der Arbeitssicherheit eingearbeitet und bin jetzt auch als Sicherheitsbeauftragte tätig. Damit hängt die Gefährdungsbeurteilung zusammen und in der aktuellen Phase die Pandemieplanung. Hierbei müssen wir nicht nur auf die eigenen Mitarbeiter*innen achten, sondern auch die Seminare im Freiwilligendienst im Blick haben. In der Finanzverwaltung muss ich aufgrund der angestiegenen Haushaltssumme jetzt mehr im Bereich Controlling arbeiten, somit die Entwicklung unseres Haushalts immer im Blick haben und daher laufend Kalkulationspläne und Forecasts erstellen.*

Das Team

Von links nach rechts:
Julia Latzel, Jasmin Schmitt, Tobias Kick, Jule Fischer, Lukas Rappe, Insa Lienemann, Judith Gerstenkorn, Sandra Kilb, Nicolas Fennen, Annika Winkler, Anna Erichson, Anja Krüger, Sabine Dröse, Robin Grau, Lea-Christin Fischer, Julia Wurzel, Nilam Kumar

Nicht im Bild:
Sebastian Ahlrichs, Petra Bergmann, Kirsten Bothe, Miriam Fennen, Mirja Ganteför, Christine Hippler, Marieke Lenger, Wiebke Nordenberg, Laura-Marie Reeke, Anna-Maria Sedelies, Marie Sommer, Juliane von Ilten, Anna Witthoeft-Kermou, Inga Wolf-Marra

Danke !

LKJ-Mitgliedsorganisationen 2020

1. Regionalverband Museumspädagogik Nord e. V.
2. Arbeitskreis Musik in der Jugend Landesverband Niedersachsen e. V.
3. Fachverband Schultheater – Darstellendes Spiel Niedersachsen e. V.
4. Landesverband der Jeunesses Musicales Deutschland Niedersachsen e. V.
5. Landesarbeitsgemeinschaft Jazz Niedersachsen e. V.
6. Landesarbeitsgemeinschaft Jugend & Film Niedersachsen e. V.
7. Landesarbeitsgemeinschaft Rock in Niedersachsen e. V.
8. Landesarbeitsgemeinschaft Tanz Niedersachsen e. V.
9. Kunst & Gut Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.
10. Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V.
11. Landesverband Niedersächsischer Musikschulen e. V.
12. Landesverband Rhythmische Erziehung Niedersachsen/Bremen e. V.
13. Landesarbeitsgemeinschaft Zirkus, Kinder- und Jugendzirkusgruppen in Niedersachsen e. V.
14. Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. in Niedersachsen
15. Drübberholz e. V. – Spielezentrum Niedersachsen
16. Theaterpädagogisches Zentrum der Emsländischen Landschaft e. V.
17. Theaterwerk Albstedt e. V.
18. LAG der Kinder- und Jugendmuseen Niedersachsen e. V.
19. Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen
20. workshop hannover e. v. – zentrum für kreatives gestalten
21. Niedersächsischer Musikverband e. V.
22. Gesellschaft für Theaterpädagogik Niedersachsen e. V.
23. Deutscher Tonkünstlerverband LV Niedersachsen e. V.
24. Landestrachtenverband Niedersachsen e. V.
25. Blauschimmel Atelier – Projekt zur Förderung der Blauen Kunst, Kultur und Begegnung e. V.
26. Theaterpädagogisches Zentrum Hildesheim e. V.
27. Jugendkulturarbeit e. V. Oldenburg
28. Chorjugend im Chorverband Niedersachsen-Bremen e. V.
29. Landesverband Theaterpädagogik Niedersachsen e. V.
30. KAZ – Kommunikations- und Aktionszentrum Göttingen
31. SLAP – Social Land Art Project e. V.
32. Kulturverein Granatapfel e. V.

Kooperative Mitglieder

Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler für Niedersachsen e. V.
Landesmusikrat Niedersachsen e. V.

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V. (LKJ) dankt all denen, die für Unterstützung und Förderung sorgen.

Die Förder*innen sind

- **Wolfgang Steen** (Ehrenvorsitzender LKJ)
- **Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur**
- **Niedersächsisches Kultusministerium**
- **Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport**
- **Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung**
- **Stiftung Niedersachsen**
- **Sparkassenverband Niedersachsen** (Lotterie Sparen + Gewinnen)
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**
- **Bundesministerium für Bildung und Forschung**
- **Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben**
- **Stiftung Mercator**
- **Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.**.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Niedersächsisches Kultusministerium

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Sparen+Gewinnen

Stiftung Niedersachsen

bkj Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

STIFTUNG MERCATOR

Die Kooperationspartner*innen sind

- **32 Mitglieder der LKJ Niedersachsen**
- **Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel**
- **Berater*innen für den Kompetenznachweis Kultur**
- **Einsatzstellen in den Freiwilligendiensten der LKJ**
- **Stiftung Universität Hildesheim**
- **Werkstattleiter*innen der Seminare in den Freiwilligendiensten**
- **Kulturbüros der Städte und Landkreise Niedersachsens**
- **ALLVIN (Arbeitsgemeinschaft der Landschaftsverbände)**
- **AKKU (Arbeitsgemeinschaft der freien Kulturverbände)**
- **Teilnehmer*innen von KUBISCH**

Impressum

Herausgeberin

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Niedersachsen e.V. (LKJ)
Leisewitzstraße 37b
D-30175 Hannover
Tel.: +49 511 600 605 50
Fax: +49 511 600 605 60
E-Mail: info@lkjnds.de

Redaktion

Insa Lienemann, Anna-Maria Sedelies,
Julia Latzel, Rouven Theiß

Texte

Rouven Theiß (Seiten 4, 8, 9, 12, 13, 14, 16, 17, 20, 22, 23, 29, 30, 32, 33, 44, 52)
Insa Lienemann (Seiten 18, 19, 40, 41, 42, 43, 46)
Juliane von Ilten (Seiten 24, 25, 26, 27, 28)
Adama Ouattara (Seiten 26, 27)
Judith Gerstenkorn (Seiten 26, 27)
Anna-Maria Sedelies (Seiten 39, 50)
Anja Krüger (Seiten 34, 35)
Dettmar Koch (Seiten 40, 41)
Minister Björn Thümler (Seite 3)
Kurt Klose (Seite 10)
Nils Hanraets (Seite 11)
Julia Wurzel (Seite 25)
Mirja Ganteför (Seite 25)
Miriam Fennen (Seite 28)
Wiebke Nordenberg (Seite 28)
Stefanie Westphal (Seite 39)
Susanne Keuchel (Seite 47)
Lea Christin Fischer (Seite 48)
Renate Dittscheidt-Bartolosch (Seite 49)
Jule Fischer (Seite 51)
Julia Latzel (Seite 51)

Lektorat

rouventheiß – Journalismus & Lektorat

Fotos

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Niedersachsen (wenn nicht anderweitig angegeben)
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft
und Kultur (Seite 3)
Konstantin Tönnies (Seite 26)
Birgit Janknecht (Seite 32)
Christine Rudolf (Seite 34)
Sebastian Baller (Porträt Thomas Kirchberg – Seite 43)
AdobeStock (Seiten 45, 51)
Axel Biewer (Seite 46)
Christoph Bartolosch (Seite 49)
Rouven Theiß (Seite 53)

Layout/Grafik

manativ | Manfred Postler

In eigener Sache

Kulturelle Jugendbildung und kulturelle Bildung sind der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen äußerst wichtig! Trotzdem ist für diesen Geschäftsbericht die Entscheidung gefallen, kulturelle Jugendbildung und kulturelle Bildung, was die Schreibweise anbetrifft, auf Grundlage von geltenden Rechtschreibregeln zu betrachten und nicht als Eigenbegriffe.

LKJ 40 JAHRE
NIEDERSACHSEN